Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 38. Montag, 15. Februar 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Polen oder Locarno?

Mussolini macht Schule. Es klingt wie ein verabredetes Signal: Hetzrede in Rom, neue Bestimmungen gegen das Deutschtum in Prag und nun Warschau. Dazwischen tobt in Genf hinter den Kulissen des Völkerbundes der Kampf um die Vermehrung der Ratssitze im Völkerbund. Es gehört nicht viel dazu, sich zu der Ueberzeugung durchzuringen, daß alle diese Dinge in einem engen Zusammenhang stehen. Rom, Prag, Warschau und Paris. Der Ring ist geschlossen.

Wenn Polen gegen seine deutschen Minderheiten in der Weise vorgeht, wie die letzten Tage es lehrten, dann muß es schon der Weltmeinung zuliebe eine Begründung für sein Tun finden. Diese Begründung, die die polnische Presse der Welt vorsetzt, ist aber lächerlich und so naiv, daß wohl nur die an sie glauben können, die an sie glauben wollen. Was wirft Warschau dem deutschen Volksbund in Polnisch-Oberschlesien vor? Der deutsche Volksbund ist eine Organisation, die es sich zur Aufgabe setzt, die Interessen der deutschen Minderheiten in sprachlicher, kultureller und nationaler Hinsicht zu vertreten. Der Artikel 78 des Genfer Abkommens besagt ausdrücklich daß, wenn sein Tätigkeitsbereich sich nur auf diese Aufgaben beschränkt, kein Grund zu einem Verbot einer solchen Organisation vorliegt. Und in der Tat: niemals seit seinem Bestehen ist es dem deutschen Volksbund eingefallen, auch nur im geringsten die staatliche Autorität der Warschauer Regierung anzutasten. Wenn er selbstverständlich durch seine Vertreter im Sejm energisch dafür eintrat, daß der Schutz, den der Friedensvertrag allen nationalen Minderheiten zusprach, auch loyal durchgeführt wird, so erfüllte er nur seine Pflicht, die sich in keiner Weise gegen die Gesetze des Landes auflehnt. Es ist, solange nicht nähere Mitteilungen aus Ost-Oberschlesien vorliegen, sehr schwer, sich ein klares Bild über die ganze Sachlage zu machen. Festzustehen scheint, daß die Verhaftungen auf Betreiben des sogenannten polnischen Westmarkenvereins vorgenommen wurden, wohl in dem Bestreben, Material in die Hand zu bekommen, das Polen bei seinem Anspruch auf einen Sitz im Völkerbundsrat außenpolitische Dienste leistet. Und nun die Begründung für diese Verhaftungen; man wirft den eingekerkerten Deutschen vor, sie hätten angeblich für die Losreißung Ost-Oberschlesiens von Polen und seinen Zusammenschluß mit Deutsch-Oberschl. agitiert und militärdienstpflichtige Oberschlesier von der Militärdienstpflicht in der polnischen Armee abgehalten. Das sind alles Behauptungen, für die auch nicht der geringste Schein eines Beweises vorliegt. Die Verhafteten stellen auf das Energischste in Abrede, sich jemals einer solchen Agitation schuldig gemacht zu haben. Etwas klarer wird die Situation, wenn man erfährt, daß dieses Kesseltreiben gegen die Deutschen als unmittelbare Folge eines nicht minder scharfen Vorgehens der sogenannten Nebenregierung Ost-Oberschlesiens gegen den Wojwoden Dr. Bilski durchgeführt wird. Man warf Dr. Bilski vor, daß er nicht scharf genug gegen den deutschen Volksteil vorgehe. Der Wojwode hat selbstverständlich versucht, sich gegen diesen Verdacht zur Wehr zu setzen. Er war nach Warschau gefahren und es gelang ihm auch, im Laufe der Besprechungen, die er mit Mitgliedern der polnischen Regierung hatte, sich volle Genugtuung zu verschaffen. Aber es ist nun einmal leidige Tatsache, daß leitende Persönlichkeiten in der Organisation des polnischen Westmarkenvereins der Warschauer Staatsregierung nicht ganz fernstehen. Verschiedene polnische Minister sind eingeschriebene Mitglieder dieses Vereins und das Heer polnischer Beamten, die der Organisation angehören, ist riesengroß. Es kommt hinzu, daß der Westmarkenverein seinen tätigen Mitgliedern sehr gute Gehälter auszahlt. Da die Tätigkeit dieser antideutschen Organisation in der Hauptsache an dem ewigen Hader zwischen der deutschen Minderheit und dem polnischen Volk gebunden ist, so fürchten diese Leute, daß durch ein vernünftiges und friedliches Zusammenleben der beiden Nationalitäten in Ost-Oberschlesien ihre Posten überflüssig werden. Aus dieser Erkenntnis kommt die Energie, mit der man jetzt gegen alles Deutsche vorgeht.

Die Warschauer Regierung, die zur Zeit in Genf um die Erfüllung des sehnlichsten Wunsches, Mitglied des Völkerbundsrats zu werden, kämpft, hat nun ihrerseits selbst das größte Interesse daran, die Welt von einer drohenden deutschen Gefahr für den Weltfrieden zu überzeugen. Hier in der Aufdeckung angeblicher Putschpläne sieht sie das beste Mittel, den noch schwankenden Ententegenossen des Völkerbundes die Gewißheit zu bringen, daß alles getan werden muß, um einen allzu großen Einfluß Deutschlands als Völkerbundsmitglied unmöglich zu machen. Man hat zwar gehört, daß die englische Regierung dem polnischen Verlangen nicht gerade sympathisch gegenübersteht. Man hat aber auch in den letzten Jahren nach dem Kriege sehr fühlbar die Erfahrung machen können, daß eine verkündete englische Ansicht nicht immer mit den Taten in Einklang zu bringen ist, zu denen die Londoner Regierung dann später überging. Mussolini, Prag, Warschau, der Ring ist wirklich geschlossen. Die Hände der Entente sind ausgebreitet; Deutschland geht in dem Geist von Locarno auf. So hofft es wenigstens. Wenn dieser Geist allerdings so aussieht, wie Warschau ihn jetzt ausatmet, so wird die Enttäuschung nicht ausbleiben können.

Zur Fürstenabfindungsfrage.

Berlin. (Funkspruch.) Die für heute vorgesehenen Besprechungen zwischen Vertretern der Mittelparteien und der Sozialdemokraten über die Frage der Fürstenabfindung werden, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger erfährt, erst am Mittwoch stattfinden.

Schwere Anklagen gegen die Reichsbahn-Verwaltung.

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, 13. Februar 1926.

Am Regierungstische: Reichsverkehrsminister Dr. Krohne.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Das **vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei** wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Gegen die dritte Lesung erhebt Abg. Stöcker (Komm.) Einspruch, da das Auswärtige Amt auch mit dieser Vorlage den Reichstag wieder überrumpelt habe. Es müsse ihm endlich einmal eine Lehre erteilt werden.

Es folgt dann die **zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1926.** Sie beginnt mit dem

Haushalt des Reichsverkehrsministeriums.

Eine Entschließung Dr. Wieland (Dem.) verlangt die Besetzung des Postens des Staatssekretärs im Verkehrsministerium mit einem Techniker. Eine Entschließung Weidenhöfer (Völk.) fordert Feststellung darüber, wie weit die Marschländereien an der Weser im Kreise Verden und Achim durch die verschiedenen Weservertiefungen im Ertrage zurückgegangen sind. Verbunden mit der Aussprache werden zahlreiche Anträge, die u. a. Wahrung der Rechte der Eisenbahnangestellten fordern, Frachtermäßigungen für Kartoffeln, Gemüse, Frühobst usw. verlangen und die Elektrisierung der Eisenbahnen in Baden, Württemberg, Bayern usw. anregen.

Abg. Dr. Quaatz (Dnatl.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Reichsverkehrsminister sei ein armer Mann, denn die Eisenbahnen habe man ihm entzogen, und was er aus den Wasserstraßen für das Reich herausbekommen werde, wisse man noch nicht. **Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die noch jetzt in der Zeit der schwersten Wirtschaftslage Aufträge zurück halte.** (Lebh. Hört! Hört!) **Die Tarifpolitik der Reichsbahn führe zur Begünstigung der ausländischen Waren gegenüber den deutschen,** so kostet z. B. der Transport von polnischem Zucker bis zur deutschen Westgrenze auf der Reichsbahn 3.83 Mk., während für dieselbe Menge deutschen Zuckers auf der kürzeren Strecke von Breslau bis zur Westgrenze 5.67 Mk. bezahlt werden müssen. (Lebh. Hört! Hört!) **Diese Tarifpolitik sei eine schwere Hypothek auf die deutsche Wirtschaft.** Einmütig habe ihn, so erklärt der Redner, der Ausschuß beauftragt, **dem Verkehrsminister zuzurufen: Landgraf werde hart!** (Lebh. Beifall.)

Abg. Schumann-Frankfurt (Soz.) nennt **die Politik der Reichsbahn eine ununterbrochene Kette von nichtgehaltenen Versprechungen,** von Verletzungen **von Rechtsgrundsätzen** gegenüber dem Personal und von Auslegungen der Gesetzesbestimmungen zu ungunsten des Reiches. (Hört! Hört!) Das letzte Unglück im Tunnel bei Oberhof habe gezeigt, wie unverantwortlich bei der Reichsbahn gewirtschaftet werde. Der Redner fordert Ausbau der Wasserstraßen und Förderung des Luftverkehrs. Er unterstützt den Bau des Mittellandkanals, die Neckar-Kanalisierung und die ostpreußischen Wünsche.

Abg. Engberding (D. Vp.) weist darauf hin, daß schon immer ein gespanntes Verhältnis zwischen der Reichsbahn und den konkurrierenden Binnenschiffahrtsgesellschaften bestanden habe. **Die Reichsbahn werde den Bedürfnissen der Wirtschaft in keiner Weise gerecht.** Der Redner fordert den Minister auf, die angefangenen Kanalbauten unbedingt zu Ende zu führen.

Abg. Dr. Wienbeck (Dnatl.) **bemängelt die ungewöhnlich hohen Einkommen der höheren Beamten bei der Reichsbahn.** Ein Eisenbahndirektionspräsident erhalte mehr als ein Minister. (Hört! Hört!) **Der Betrieb sei sehr mangelhaft.** Die D-Züge Hannover—Berlin fahren so schlecht, daß man seekrank werden könne. Notwendig sei die endliche Fertigstellung der Bahnstrecke Hannover—Celle. Der Mittellandkanal müsse schleunigst weitergebaut werden, ebenso der Hansa-Kanal. Der Redner fordert **Tarifermäßigungen für Milch und andere Nahrungsmittel** und empfiehlt, den deutschen Handwerks- und Gewerbekammern eine Vertretung in den Wasserstraßenbeiräten zu geben. Der Warenhandel innerhalb der Beamtenschaft müsse aufhören. Notwendig sei eine Reichsbeteiligung an den Luftverkehrsgesellschaften.

Abg. Giesberts (Zentr.) fordert den Verkehrsminister dringend auf, **den unhaltbaren Zuständen bei der Reichsbahn endlich ein Ende zu machen.** Die Nichtdurchführung des rechtsverbindlichen Schiedsspruches sei nicht zu billigen. Erforderlich sei eine staatliche Kontrolle darüber, ob die Reichsbahn wirtschaftlich arbeitet, und ob die Substanz der Reichsbahn uns erhalten bleibt. Denn die Reichsbahn sei trotz des veränderten Verwaltungssystems immer noch Eigentum des Reiches. Die Neckar-Kanalisierung sei keine Frage der landschaftlichen Schönheit, sondern liege im Interesse der süddeutschen Wirtschaft.

Abg. Dr. Hamelmann (Dnatl.) wünscht Ausbau des Kanalnetzes und bessere Dampferverbindung zwischen Swinemünde und Pillau. Gegen das Projekt der Neckar-Kanalisierung in seiner jetzigen Form seien manche Bedenken zu erheben. In Württemberg herrsche durchaus keine einmütige Begeisterung dafür. Die Frage der Rentabilität müsse erst geklärt werden. Der Redner beantragt die Zurückverweisung an den Ausschuß.

Abg. Hemeier (Dnatl.) fordert **Aufhebung der bestehenden Differenzierung in den Frachten zwischen Fabrikkartoffeln und sonstigen Kartoffeln.** Die Tarife für getrocknete zu Futterzwecken bestimmte Kartoffeln sollten herabgesetzt werden.

Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) ersucht die Reichsregierung, auf eine beschleunigte Vollendung des Bahnbaues Münster—Dortmund nachdrücklich hinzuwirken.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

hält es für erforderlich, **die scharfen Differenzen zwischen Reichstag und Reichsbahn durch eine Vermittlungsaktion zu beseitigen.** Er, der Minister, sei zur Einleitung einer solchen Vermittlung gern bereit. Trotz dieser entgegenkommenden Haltung, so fährt der Minister fort, muß ich an dem grundsätzlichen Standpunkt festhalten, den ich in den Fragen der Personalpolitik und des Schiedsspruches bereits im Reichstage vertretenhabe. Augenblicklich sei die finanzielle Lage der Reichsbahn allerdings sehr schlecht, so daß sie zu **einer allgemeinen Tarifsenkung** kaum in der Lage sein werde. Aber wir werden, so erklärt der Minister, darüber wachen, daß **keine Erhöhung der Güter- und Personentarife** eintritt. (Beifall.) Das Beispiel des Berichterstatters für das Verhältnis der Tarife für in- und ausländische Produkte wirkt zunächst grotesk, es muß aber berücksichtigt werden, daß das Valutadumping der ausländischen Bahnen die deutsche Reichsbahn zwingt, niedrige Durchfuhrtarife zu nehmen, damit beim Transport ausländischer Waren die deutschen Bahnen nicht umgangen werden. Es muß anerkannt werden, daß wir im vorigen Jahre einen ganz guten Fahrplan und ganz günstige Fahrzeiten gehabt haben. Wir werden dafür eintreten, daß alles getan wird, um die Betriebssicherheit zu erhöhen. Die Ueberschüsse der Reichsbahn müssen benutzt werden, um den Betrieb und den Zustand der Bahn sicherzustellen. Auf die Reichsbahn ist eingewirkt worden, damit bei der Zusammenlegung von Betriebswerkstätten Härten für das Personal vermieden werden. Zur Fortsetzung der Bahn- und Kanalbauten fehle es vielfach an dem nötigen Geld. Im Wasserstraßenbeirat sitze bereits ein Handwerker. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß sich Deutschland an einer großen internationalen Ausgestaltung des Luftverkehrs gern beteiligen werde.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) empfiehlt den demokratischen Antrag, wonach zum Staatssekretär des Verkehrsministeriums ein Techniker ernannt werden soll. Die Frage der Neckar-Kanalisierung sei spruchreif und brauche nicht vertagt zu werden.

Abg. Dauer (Bayr. Bp.) wünscht Regulierung der oberen Donau zur Beseitigung der Hochwassergefahr. Die süddeutschen Binnenhäfen, besonders Ludwigshafen und Mannheim, müßten tariflich den Seehäfen völlig gleichgestellt werden. Der Redner fordert die Elektrisierung der Eisenbahnstrecken München—Regensburg, München—Holzkirchen und München—Augsburg—Ulm—Stuttgart.

Abg. Seibert (D. Vp.) empfiehlt einen Antrag, der auch von deutschnationalen hannoverschen Abgeordneten unterstützt wird, die Reichsregierung aufzufordern, eventuell unter Gewährung eines Reichskredits auf die Reichsbahn dahin einzuwirken, daß die mit einem Kostenaufwand von schon 14 Millionen Goldmark fast fertiggestellte und nur noch etwa 1,3 Millionen erfordernde Bahnstrecke Verden—Rothenburg tunlichst im laufenden Jahre vollendet in Betrieb genommen werde. Das Reichsbahngesetz müsse geändert und die Rechtsverhältnisse der Bahnbeamten denen der Reichsbeamten angepaßt werden.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.
Das Haus vertagt sich.
Montag 1 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 3/46 Uhr.

Reichsbahn-Interpellation im Reichstag.

vdz. Berlin. Im Reichstage ist eine Entschließung der Abgg. Graf Westarp (Dnat.), Dr. Frick (Völk.), Dr. Gildemeister (DVp.) und Drewitz-Berlin (WBergg.) eingegangen, in der **die Reichsregierung ersucht wird, umgehend in eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn einzutreten und sofort dafür Sorge zu tragen, daß die Bevorzugung der ausländischen Waren in Einfuhr und Durchfuhr beseitigt wird und die deutsche Ausfuhr die erforderliche Stützung erfährt.** Dem Reichstage soll umgehend eine Denkschrift des Rechnungshofes über die Erfordernisse einer ausreichenden Bilanzprüfung bei der Reichsbahn vorgelegt werden, damit eine Gewähr dafür geschaffen wird, daß die Substanz der Reichsbahn erhalten bleibt. Weiter sollen mit der Reichsbahn Verhandlungen darüber gepflogen werden, daß künftig werbende Anlagen auf Anleihen genommen werden können. Schließlich wird die Reichsregierung ersucht, das Recht des Deutschen Reiches auf die Vorzugsaktien der Reichsbahn zu sichern und dafür Sorge zu tragen, daß das Bestätigungsrecht des Reichspräsidenten bezüglich der Gesellschaftsdirektoren nicht umgangen oder unterhöhlt wird.

Fastnacht.

Am morgigen Dienstag ist Fastnacht, und ihm folgt der trübe Aschermittwoch. Damit erreichen all die Freuden und der Trubel des Faschings oder der Fastnacht ihr Ende; denn es beginnt nunmehr die 40tägige Fastenzeit. Noch einmal aber tritt am Fastnachtstage Prinz Karneval in voller Pracht auf und Fastnacht wird besonders mit Maskeraden, Possen, Gelagen und Bällen gefeiert.

Lange Zeit hat Prinz Karneval die Herrschaft geführt; denn die Zeit des Karnevals dauert in weitestem Sinne vom Dreikönigstage (6. Januar) bis zum Aschermittwoch, wenn sie sich auch in engerem Sinne und in ihrem eigentlichen charakteristischen Treiben auf den Donnerstag, den schmutzigen, das heißt den fetten Donnerstag, und Sonntag bis Dienstag vor dem Aschermittwoch, an dem die Fasten den Anfang nehmen, ursprünglich beschränkte. Die mit dem Karneval verbundenen öffentlichen und außerkirchlichen Festlichkeiten stammen aus heidnischer Zeit, vornehmlich von den Saturnalien der Römer und den alten Sitten und Bräuchen der Germanen her. Die festlichen Umzüge haben ihr Vorbild in einer Reihe religiöser Gebräuche asiatischer Völker, der Aegypter, der Griechen, und auch der alten Germanen.

Gefeiert wird der Karneval bekanntlich meist mit großen Eß- und Trinkgelagen, mit Tanz, mit theatralischen Vorstellungen, wenn auch die eigentlichen Fastnachtsschwänke fast ganz verschwunden sind, besonders aber mit kostümierten Umzügen und Maskeraden, bei denen teils im Ernst religiöse und historische Gegenstände dargestellt, teils im Scherz Torheiten der Menschen verspottet werden. Die Verkleidungen, Maskenbälle und das tolle Treiben haben sich für diese Tage bis in unsere Zeit hinein ihr historisches Recht gewahrt, die sogenannte Karnevalsfreiheit, wenn es auch nach dem Kriege schien, als sei die Zeit zu ernst, um sich solchen Narreteien hinzugeben.

Am originellsten ist der Karneval in Italien, woher er auch seinen Namen erhalten hat, besonders in Rom und Venedig, dann auch in Frankreich, namentlich in Paris. In Deutschland ist vorzüglich das Rheinland, an der Spitze Köln, eine Heimat des Karnevals, denn besonders München und überhaupt Bayern, sowie auch Mainz. In den letzten Jahrzehnten haben auch protestantische Städte, in denen er seit der Reformation fast ganz außer Gebrauch gekommen, ja verpönt war, ihn wieder aufgenommen, wenn auch die Formen andere sind, als in der eigentlichen Heimat des Karnevals.

Wer wollte es leugnen: Wir leben in einer wirtschaftlich ganz außerordentlich schweren Zeit. Aber alle Not soll uns doch nicht hindern, den Kopf oben zu behalten. In dem schweren Kampf um das Dasein muß trotzdem Goethes Weisheit gelten:

„Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!"

Predi.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. Februar 1926.

—* Wettervorhersage für 16. Februar. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Nachts noch ziemlich heiter mit örtlichen leichten Nachtfrösten. Tagsüber von Westen her allmähliche Bewölkungszunahme, zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge. Temperaturen tagsüber ansteigend, im Flachland um 5 Grad Wärme. Schwache bis mäßige Winde, anfangs südöstliche, später südliche bis südwestliche Winde, im Gebirge lebhafter werdende südwestliche Winde. — Witterungscharakter der nächsten Tage. Veränderliche Witterung mit vereinzelten Niederschlägen, im Flachland Wärmegrade.

—* Daten für den 16. Februar 1926. Sonnenaufgang 7,13 Uhr. Sonnenuntergang 5,16 Uhr. Mondaufgang 9,21 Uhr V. Monduntergang 10,18 Uhr N. — 1497: Philipp Melanchthon in Bretten geb. (gest. 1560); 1620: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Kölln a. d. Spree geb. (gest. 1688); 1834: Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geb. (gest. 1919); 1871: Kapitulation von Belfort; 1920: Koburg wird Bayern einverleibt; 1923: Das Memelgebiet kommt unter litauische Oberhoheit; 1924: Der Erfinder der Heißdampflokomotive Wilhelm Schmidt in Bethel bei Bielefeld gest. (geb. 1858); 1826: Jos. Viktor v. Scheffel geb. (gest. 1886).

—* Fastnacht. Das Feiern der Fastnacht ist eine sehr alte Sitte, die man sich im Mittelalter recht angelegen sein ließ. Der alte Brauch hat sich in gewissem Grade bis in die heutigen Tage erhalten. Ueberall in den Sälen der Stadt und der Umgegend wird zu fröhlichem Fastnachtstanz aufgespielt und in den Konzerthäusern und sonstigen Gastwirtschaften wird karnevalistischer Rummel herrschen. Im Café Central hat das dort konzertierende Damenorchester ein stimmungsvolles Fastnachtsprogramm auserwählt. Im „Sächsischen Hof" findet Fastnachtskonzert, ausgeführt von Dresdner Künstlern, statt. Der „Löwen"-Wirt ladet zu einem heiteren Kappenabend ein. Im Café Promenade findet abends eine stimmungsvolle Faschingsfeier statt. Als Gast hat diesmal Herr Paul Karl vom Kabarett „Nachtfalter" in Leipzig sein Erscheinen zugesagt. Herr Karl ist auf dem Gebiete der Kabarettkunst eine wohlbekannte Persönlichkeit. Er ist der elegante Chansonnier und Operettensänger, der brillante Plauderer und Stegreifsprecher, der erfolgreiche sächsische Stimmungshumorist. — Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil vorliegender Tageblatt-Ausgabe und empfehlen diesen einer geneigten Beachtung.

—* Geborgene Frauenleiche. Sonntag nachm. sichteten Ruderer vom Ruderverein Riesa bei Promnitz eine angetriebene Leiche. Sie benachrichtigten den Reichswasserschutz, welcher unter Mithilfe der Herren vom Ruderverein die Leiche barg und in Promnitz landete. Die weiteren Erörterungen übernahm der zuständige Gend.-Hauptwachtmeister Herrmann, Riesa. Es handelte sich um eine weibliche Person, die erst 3—4 Tage im Wasser gelegen haben kann. Vermutlich ist es die Frau, die vor einigen Tagen von einer Dresdner Brücke in die Elbe sprang. Nähere Bezeichnung der Toten: Etwa 50 Jahre alt, 1,68 Meter groß, kräftige Statur, dunkelblondes graumeliertes Haar, blaue Augen, breite Nase, vorn vollständiges Gebiß, auf der linken Wange drei kleine Warzen, desgl. eine auf der rechten Seite der Unterlippe. Kleidung: grauer Mantel mit großen grünen Knöpfen, schwarzes Kleid, an den Seiten und vorn grangekästelter Einsatz, Strickjacke, lilablau, vorn und an den Taschen schwarz, Unterrock, lila, graugrün und gelb gefärbt, schwarzer Pelzkragen, 1 weiße Barchentunterhose, 1 weiße Hemdhose, 1 weißes Hemd, braune Fingerhandschuhe, braune Strümpfe, ziemlich neue schwarze hohe Schnürschuhe. Bei der Leiche wurden außerdem 2 weiße Taschentücher mit Hohlsaum mit Stickerei 1 kleiner schwarzer Kamm, eine etwa 20 Meter lange, 3 Millimeter starke Leine und 36 Pfg. Geld vorgefunden. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen.

—* Dringende Warnung. Das Landeskriminalamt Dresden warnt vor der früheren Schauspielerin Elise Marie Auguste Kowalski aus Dresden — 51 Jahre alt —, die seit Jahren mit ihrem 17jährigen berufslosem Sohne Ernst Kowalski im Deutschen Reiche umherzieht, sich unter Beilegung falscher Namen mit ihrem Sohne in mittleren Hotels, Gasthäusern, Pensionen, aber auch bei Privatpersonen einleitet, einige Zeit dort verbleibt, und schließlich unter Hinterlassung der aufgelaufenen Miet-, Zech- und dergleichen Schulden [illegible]. In der Regel erschwindelt sie sich auch vor ihrem Abgange von dem Hotel- oder sonstigen Angestellten oder den Inhabern der Pensionen und Wohnungen Darlehnsbeträge unter dem Vorgeben, sie erwarte mit ihrem Sohne in der nächsten Zeit eine größere Geldsendung. Die K. und ihr Sohn treten äußerst sicher und gewandt auf, so daß deren Angaben allgemein Glauben geschenkt wird und ihre Opfer sicher gemacht werden. In der letzten Zeit gab das Paar vielfach Gastrollen in Sachsen, und es machte sich zuletzt in Dresden bemerkbar. Die K. ist 160 Zentimeter groß, schlank, hat schmales, blasses Gesicht mit etwas Sommersprossen, graumeliertes leicht gewelltes Haar und spricht hochdeutsche Mundart. Sie war bekleidet mit schwarzer Bluse, hellgrauem Rock, roter Strickjacke, dunklem Mantel und lila Hut. Ernst K. ist etwa 170 Zentimeter groß, schmächtig, bartlos und hat unter dem rechten Mundwinkel eine erbsengroße, braune behaarte Warze. Er trug hellbraunen Jackettanzug, langen schwarzen, zweireihigen Mantel, blaue Kieler Mütze, mit einem Wappen, in dem sich eine schwarz-weiß-rote Kokarde mit Stahlhelm befand. Er hatte eine dunkelbraune mittelgroße Reisetasche bei sich. — Das Landeskriminalamt bittet, bei einem Wiederauftreten des Betrügerpaares in vorsichtiger Weise die nächste Polizeidienststelle in Kenntnis zu setzen und die Festnahme zu veranlassen.

—* Gautag des 8. Niederelbgaues. Im festlich geschmückten Saale des Wettiner Hofes in Riesa, von dessen Galerie die Fahnen der Riesaer Arbeitsgemeinschaft herabgrüßten, nahmen die Verhandlungen gestern früh 9 Uhr pünktlich ihren Anfang. Der 1. Gauvertreter, Mucke-Oschatz, begrüßte die Abgeordneten und vor allem das Ehrenmitglied des Tv. Riesa, Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider. Dieser dankte für den Willkommengruß und betonte, daß er gern zu der Tagung gekommen sei, um gleichzeitig aufs neue zu beweisen, daß die Stadt Riesa die segensreichen Bestrebungen der Leibesübungen treibenden Vereine jederzeit nach dessen Kräften zu unterstützen gewillt ist. Er wünschte den Verhandlungen guten Erfolg. Der Turnverein Kiebitz (bisher 22. Gau) wird in den achten NEG. aufgenommen. Der Jahresbericht des 1. Gauvertreters und der Gesamtturnbericht des Gauoberturnwarts Birnstengel-Mügeln zeugen von regem Leben im Gau. Der Kassenabschluß des Geldwarts Kändler-Riesa weist einen Fehlbetrag von 234 M. auf, der aber durch das Gauvermögen gedeckt ist. Haushaltplan und Gausteuer in der bisherigen Höhe werden genehmigt. Die Jahreserhebung zeigt ein Anwachsen des Gaues. Neue Gausatzungen sollen von einem Ausschuß vorgeschlagen werden. Eine Gauehrenurkunde wird geschaffen für würdige und verdiente Turner (über 40 Jahre) und Turnerinnen (über 35 Jahre). Die wirtschaftliche Not unserer Zeit zwingt den Gautag zu einer Herabsetzung der Zahl der Gauturnratsmitglieder von 10 auf 12. Der Gauoberturnwart Birnstengel übernimmt das Amt des 2. Gauvertreters, Schriftwart Reutzsch-Mühlberg versieht gleichzeitig die Pflichten des Gaupressewarts. Die Bezirksturnwarte, sowie Zeugwart und Werbewart gehören dem Gauturnrat nicht mehr an. Kreisw. Müller-Oschatz gibt Aufklärung über die Versicherung der Mitglieder gegen Unfall und Haftpflicht. Der Spielplatzwerbetag am 30. Mai soll zu einer großen Kundgebung des Gaues ausgestaltet werden. Nach fast 8stündiger Arbeit konnte der Gauvertreter die Gautagung schließen. Allgemeine Beachtung fand die vom Werbewart Rottka-Riesa besorgte Ausstellung von Werbemitteln und Turnliteratur aus dem bekannten Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden.

—* Der Gewerbeverein führt seine Mitglieder und Gäste nächsten Donnerstag an der Hand zahlreicher Lichtbilder nach der Insel Rügen und Hiddensee. Im zweiten Teil wird etwas heiteres geboten aus Wilhelm Busch „Plüsch und Plum". Der Vortrag findet in der „Elbterrasse" statt. Der Eintritt ist frei. Gäste willkommen.

—* Petrensoper am Sonnabend abend in Höpfners Saal. Endlich, seit Jahren, hatte das Riesaer Konzertpublikum wieder einmal Gelegenheit, hier eine Oper zu hören und zwar eine der volkstümlichsten, des urdeutschen Albert Lortzings „Der Wildschütz". Da in der Freitagnummer unseres Blattes unter „Kunst und Wissenschaft" der Inhalt der Handlung schon ausführlich berichtet worden ist, können wir uns auf die Besprechung der Abendaufführung beschränken. Lortzing war einer der trefflichsten neueren Komponisten komischer Opern in ganz Deutschland. Diese echten komischen Opern zeichnen sich aus durch musikalische Anmut, durch ihren frischen Humor und ihre gesunde Heiterkeit und unterscheiden sich höchst wohltätig von den zum Teil sehr frivolen Operetten. Sind nun die Darsteller der komischen Figuren selbst von Witz und Verschlagenheit und gesanglich ihrer Rolle durchaus gewachsen, so muß eine Oper wie „Der Wildschütz" zu vollendeter Wirkung kommen, und die aufmerksamen Zuhörer im Banne halten. Und so war es auch. Direktor Petrens hatte diesmal eine ganz ausgesuchte Besetzung der Rollen, indem der Baron durch Ludwig Sydlich a. G. v. d. Dresdner Staatsoper, einen gesanglich wie dramatisch hochstehenden Künstler, vertreten wurde, der Graf in R. Kreuziger einen gewandten und stimmlich sehr guten Darsteller fand. Ebenso vortrefflich war die Gräfin durch Mimi Schmieder und die Baronin durch Cläre Körner, der Schulmeister durch Werner Firle und seine Braut Gretchen durch Käte Kaiser vertreten. Gleich zu Anfang des 1. Aktes, die bäuerliche Szene mit dem Chor: „So munter und fröhlich wie heute", dem humorvollen Lied „A, B, C, D, der Junggesellenstand tut weh" und dem reizend vorgetragenen Duett der Brautleute „Bei diesem schlimmen Fall hilft weiter nichts als Bitten", waren die Hörer entzückt und in der rechten Spannung, die sich steigert durch das Quartett „Was meint ihr lieber Freund?" und dem köstlichen Lied der Baronin: „Bin ein schlichtes Kind vom Lande". Im zweiten Akt ist es wieder das wundervoll harmonisierte Chorlied „Nicht geplaudert! Acht gegeben!", was sofort den Stimmungsgehalt gewährt und sich durch den ganzen Akt hindurch bewahrt dadurch, daß jetzt die Situationen immer peinlicher für die verkleideten und sich verstellenden Personen werden. Ganz ulkig und charakteristisch war hier des Schulmeisters Arie „5000 Taler! Träum oder wach ich?" Der dritte Akt bringt nun die Lösung der so verquickten Rätsel. Nach der Enthüllung der Baronin und des vermeintlichen Stallmeisters erklingt in runder, schöner Abtönung ein herrliches a capella-Quartett. Echt humoristisch dringt hier immer wieder die Tendenz hindurch: „So hat mich nicht getäuscht die Stimme der Natur", die auch ihre Wirkung nicht verfehlt. — So war diese Oper in ihrer musikalisch-dramatischen Ausgestaltung eine ausgezeichnete, prächtige Leitung, wofür auch durch reichen Beifall herzlich gedankt wurde. Das Publikum war hochbefriedigt und spendete Worte der Anerkennung für diese sehr gute Aufführung. Der gute Besuch ließ auf vielseitiges Interesse für Opernmusik schließen. Das Kaufmannorchester-Dresden war musikalisch einwandfrei und so mußte unter Petrens Leitung und unter Mitwirkung der anerkannt hohen künstlerischen Solisten auch eine künstlerisch auf hoher Stufe stehende Aufführung gelingen. Nicht zuletzt sei noch erwähnt, daß die Höpfnerbühne durch die Reichhaltigkeit ihrer Kulissen und der Lichteffekte sich für reizende und abwechslungsreiche Bühnenbilder sehr gut eignet. Alles in allem sind wir Herrn Dir. Petrens herzlich dankbar für diesen genußreichen Abend, und wir hoffen, ihn bald hier wieder zu sehen und zu hören. Es sei noch zu erwähnen, daß durch den D. H.-B. ein Bühnenvolksbund gegründet werden soll, der die Aufgabe haben wird, jährlich eine gewisse Anzahl Opern zu bringen. Hoffen wir, daß dieser neue Bund recht viel Mitglieder erhält, damit wir das Glück [illegible] eine Oper zu hören bekommen. W. Lg.

—* Stiftungsfest des Gesangvereins „Cäcilia" — Riesa. Der Verein hatte am Sonntag im Saale des Hotel Wettiner zu seinem [illegible] Stiftungsfest eingeladen. Eine ziemlich reichhaltige Festfolge lag dem Abend zu Grunde. Mit dem Nibelungenmarsch eröffnete die Bergleysche Kapelle das Konzert. Sodann folgten 2 Abendlieder für gemischten Chor. Beide Lieder [illegible] [illegible], waren ausgeglichen und bildeten einen sauberen Klangkörper. Beim „Ave Maria" wurde die kleine Solopartie durch eine Vereinssolistin, die einen glockenreinen und sehr guten Sopran ihr Eigen nennen darf, vorteilhaft gesungen. Sodann richtete der Vereinsvorsitzende, Kommissar Schmidt, kernige Worte an die Erschienenen und wünschte allen einige frohe Stunden. Ein sinnreiches Gedicht „Die weißen Rosen", wurde von Frau Mrazek sehr gefühlvoll und packend vorgetragen. Die beiden folgenden Männerchöre „Das ist der Tag des Herrn" und „Nur im Herzen" waren zwar mit viel Liebe vorgetragen, entbehrten aber der nötigen Klangfülle. Ganz besonders angesprochen hat das Bannerlied mit Orchester und „An der schönen blauen Donau". Hier zeigte sich, daß die Damen und Herren auch höheren Aufgaben gewachsen sind und ihrem tüchtigen musikalischen Führer, Hans Weinert, willig und gern folgten. Das Orchester paßte sich dem Ganzen sehr gut an. Ganz reizend und humoristisch wirkte das für gemischten Chor etwas eigenartig harmonisierte „Rotkäppchen ist mein Schätzelein". Den Gesängen wurde von den zahlreich erschienenen Festteilnehmern viel Verständnis entgegengebracht und reichlich, auch wohlverdient, Beifall gespendet. Im Programm lief ein Einakter „Der häusliche Zwist", der durch seine Urkomik die Wirkung nicht verfehlte. Ebensolchen Erfolg hatten die spielenden Mitglieder in dem das Programm abschließenden 3aktigen Schwank „Die Frau ohne Kopf", der einen Einblick ins Sängerleben gewährte und in seiner wahrhaft guten Rollenbesetzung drastisch und getreulich humoristisch zum zündenden Erfolg wurde. Ein fröhliches Tänzchen hielt die Besucher noch lange zusammen, sodaß alle, vor allem die wackere Sängerschar, befriedigt auf ihr gelungenes Fest zurückblicken darf. W. Lg.

—* Filmschau. Der neue Dewesti-Film „Der galante Prinz", welcher von morgen ab im U.-T.-Lichtspiel-Theater zur Aufführung gelangt, schildert die abenteuerliche Orientreise, die ein zeitgenössischer Thronfolger unternimmt. In der Türkei wird er in die Schicksale einer in einen Harem verschleppten orientalischen Prinzessin verwickelt. Es gelingt eine abenteuerliche Flucht, und zwischen dem Prinzen und der Entführten entwickelt sich eine Neigung, die durch den plötzlichen Tod des Herrschers jäh unterbrochen wird. Der zweite Teil des Films spielt an dem Hof des jungen Fürsten, dem es nach einer Reihe von gegen ihn gerichteten Hofintrigen gelingt, die schöne Frau an seine Seite auf den Thron zu ziehen.

Im Zentraltheater Gröba läuft Dienstag und Mittwoch das im U.-T. mit tiefem Empfinden aufgenommene Filmwerk „Der Leidensweg der kleinen Lilo".

—* Schiedsspruchverbindlichkeit im Bankgewerbe. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister den am 8. d. M. gefällten Schiedsspruch, der den Reichsmanteltarif bis zum 28. Febr. 1927 verlängert und eine Gehaltsfestsetzung, die eine Arbeitszeitregelung bis zum 30. September d. J. vorsieht, für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch war vom Reichsverband der Bankleitungen und von dem Freien Gewerkschaftlichen Angestelltenverband Deutschlands abgelehnt, von den drei sonstigen noch beteiligten Arbeitnehmerorganisationen angenommen worden.

—* Beginn der Elbe-Schiffahrt. Der regelmäßige Schiffahrtsbetrieb auf der Elbe wird von den beteiligten Unternehmungen am 16. 2. eröffnet werden.

—* Eine wichtige Entscheidung für Bäckermeister. Eine für alle sächsischen Bäckermeister wichtige Entscheidung fällte das Amtsgericht Löbau in seiner Sitzung am 12. Februar. Der Bäckermeister Fritz Otto Jacob, welcher in Löbau als Geschäftsführer in der Bäckerei seiner Mutter tätig ist, hatte nach den Befundungen des Bäckereikontrolleurs Nord aus Dresden seinen Backofen bereits vor früh sechs Uhr angefeuert. Das Gericht erblickte darin einen Beginn der geschäftlichen Tätigkeit in Bäckereibetrieben, der vor 6 Uhr nach der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 23. 11. 1918 verboten ist, und verurteilte den Angeklagten in zwei Fällen zu je 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß in den Bäckereifachblättern mitgeteilt worden sei, daß der Bäcker vor sechs Uhr Arbeiten ausführen könne, welche mit der eigentlichen Herstellung der Backwaren nichts zu tun haben.

—* Die Grippe geht wieder um. Eine Begleiterscheinung des wiederholten Temperaturumschwunges, die sich in manchem Elternhaus, in den Schulen und auch vielfach in der Hochfrequenz vieler ärztlicher Warte- und Ordinationszimmer bemerkbar macht, ist die Grippe. Familien, wo zwei bis drei Kinder zu gleicher Zeit, Schulklassen, wo sechs und mehr Schüler und Schülerinnen infolge Erkältung, Influenza, Grippe erkrankt sind, und demzufolge oft Tage und Wochen zu Hause bleiben müssen, sind keine Seltenheit. Abgesehen selbst von vermehrten Sorgen im Elternhause, ist insbesondere für schulpflichtige Kinder die versäumte Zeit jetzt doppelt nachteilig, da es stark auf Ostern geht und jeder verlorene Tag mehr als sonst wieder eingeholt werden muß, sollen bei den Abschlußarbeiten zu Ostern nicht unerwünschte Folgen eintreten. Da es sich kaum vermeiden lassen wird, daß Schuhe und Strümpfe der Kinder bei dem herrschenden Wetter naß werden, so sehe man auf öfteren Wechsel dieser Bekleidungsstücke, sorge im übrigen aber dafür, daß die Kinder sich Bewegung in frischer Luft machen, ausreichend und gesund schlafen, da das erfahrungsgemäß die besten vorbeugenden Mittel gegen die oft heimtückisch auftretende Grippe sind. Der Körper der Erwachsenen mit seiner größeren Widerstandsfähigkeit wird die durch Temperaturumschwung und Nässe und Schmutz bedingten Hemmungen und gesundheitlichen Schädigungen bei sachgemäßer Lebensweise leichter überwinden oder ihnen zu begegnen wissen. Für unsere Kinder aber heißt es vorsorgen, ehe es zu spät ist. Grippenwetter ist draußen, und gerade seine verlockende Milde hat nach vorangegangener empfindlicher, aber gesunder Kälte manchem Menschen jetzt zum Verhängnis verholfen.

—* Die diesjährigen Wahlen zu den Betriebsräten werden in den Gewerkschaften bereits lebhaft erörtert. Bekanntlich verlangt das Betriebsrätegesetz alljährlich Neuwahlen. Da das Betriebsrätegesetz im Febr. 1920 verkündet wurde, die meisten Wahlen sofort nach Veröffentlichung des Gesetzes ausgeschrieben wurden, finden derzeit die Neuwahlen regelmäßig im März statt. Die Gewerkschaften entfalten für diese Wahlen eine rege Werbearbeit. Das Wahlergebnis ist nämlich ein ziemlich sicherer Maßstab für die Bedeutung der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen. Die sozialistischen, freien Gewerkschaften scheinen dieses Jahr alle Hände voll zu tun zu haben, um der Werbearbeit der Kommunisten zu begegnen. Der kommunistische Wahlaufruf beweist, daß diese Weltbeglücker von ihrer alten Absicht, die Betriebsräte zu Zellen der politischen Rätediktatur auszugestalten, noch immer nicht abgekommen sind. Das Ergebnis der Wahlen wird in diesem Jahre leider nicht klar erkennen lassen, inwieweit die kommunistische Richtung Einfluß auf der Arbeiterräte gewinnen wird nachdem z. Zt. seitens der

komm. Verteilstellung aus Mindestlöhne wieder einmal die Parole ausgegeben wurde, den sozialistischen Gewerkschaften beizutreten, um so von innen heraus [illegible] zu bewirken. — In der Angestelltenbewegung dürfte sich vermutlich das Bild klarer entwickeln. Die Angestellten haben überwiegend die Wahlen nicht nach politischen, sondern nach gewerkschaftlichen Grundsätzen durchgeführt. Da die weltanschaulichen Richtungen der großen Angestelltenverbände ziemlich klar sind, dürften also die Betriebs- und Angestelltenratswahlen für die Wahlperiode 1926—27 zeigen, welche Verbände die Führung in der Angestelltenbewegung besitzen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband tritt mit einem Flugblatt vor die Wähler, das in seiner grundsätzlichen Tendenz von den Betriebsräten neben der sozialpolitischen Betätigung, Gemeinschaftsarbeit mit den Unternehmern auf wirtschaftlichem Gebiet im Interesse des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft fordert.

—WK. **Neuregelung der Kinderarbeit.** Die infolge der wirtschaftlichen Not zunehmende Erwerbsarbeit der Kinder läßt für die körperliche, geistige und sittliche Entwicklung unseres Nachwuchses schwere Schädigungen befürchten. Der Deutsche Verband für Schulkinderpflege und der Deutsche Kinderschutzverband haben an die zuständigen Instanzen daher Vorschläge zum Entwurf eines allgemeinen Jugendarbeitsgesetzes gerichtet, das dem Jugendwohlfahrtsgesetz angegliedert werden soll. Dieses Gesetz soll jede Dienstbarmachung des Kindes zu wirtschaftlichen Zwecken erfassen, ohne Rücksicht darauf, ob sie in hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben vor sich geht. Hinsichtlich der Durchführung des Gesetzes soll das Jugendamt der geeignete Mittelpunkt der Aufsichtstätigkeit sein. Im besonderen sollen die Jugendämter die von der Schule aufgestellten Listen der arbeitenden Kinder zur Nachprüfung und Ergänzung erhalten. Die vervollständigten Listen sollen sodann an die Gewerbeaufsicht weitergereicht werden. Bezüglich der Regelung der Kinderarbeit auf dem Lande soll die im Reichsarbeitsministerium vorbereitete Landarbeitsordnung die entsprechenden Vorschriften erhalten.

—WK. **Neue deutsche Lungenheilstätten in der Schweiz.** Unter Schätzung des Schweizer Klimas als Mittel im Kampf gegen die Tuberkulose sind kürzlich zwei neue deutsche gemeinnützige Einrichtungen in der Schweiz geschaffen worden. In Arosa hat die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft ein Sanatorium für lungenkranke deutsche Studenten eröffnet, und in Agra bei Lugano geht eine vom sächsischen Landeswohlfahrts- und Jugendamt geschaffene Heilstätte für 30 tuberkulöse Kinder ihrer Vollendung entgegen; am 1. April d. Js. soll sie eröffnet werden. Die deutsche Tuberkulosebekämpfung verfügt alsdann über 5 gemeinnützige Heilstätten in der Schweiz, zwei in Davos, zwei bei Lugano und eine in Arosa.

— **Die Häufung von Bränden** hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei zu folgender kurzen Anfrage im Landtage veranlaßt: „In jüngster Zeit haben sich größere Brände von landwirtschaftlichen und industriellen Gebäuden in außerordentlich auffälliger Weise gemehrt. In den meisten Fällen wird Brandstiftung vermutet, teilweise ist sie zweifelsfrei festgestellt worden. Nach Pressemeldungen sollen dabei durchaus nicht vereinzelt Rache- und Terrorakte gegen Angehörige nationaler Verbände vorliegen. Hat die Regierung hierüber Erörterungen angestellt; zu welchen Ergebnissen haben sie geführt, und welche Maßnahmen hat sie getroffen?"

—* **Reichswehrminister Dr. Geßler** traf am Freitag kurz nach 11 Uhr von Berlin auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Der Minister, der sich jeden offiziellen Empfang verbeten hatte, fuhr im Kraftwagen nach dem Bauplatz der Infanterieschule und besichtigte hier die Neuanlagen. Im Laufe des Nachmittags wohnte der Minister dann dem Unterricht in dem neuerrichteten Waffenschul-Lehrgang bei und fuhr abends nach Berlin zurück.

—* **Zahnärzte und Dentisten.** Wir werden um Aufnahme folgender Notiz gebeten: Ueber das sogenannte Einigungs-Abkommen zwischen Zahnärzten und Dentisten, wie es am 15. Dezember vorigen Jahres abgeschlossen worden war, wurde am 5. Februar erneut im Wohlfahrtsministerium verhandelt. Von den Verbänden der Dentisten haben zwei, der „Allgemeine Deutsche Dentisten-Verband" und der „Berufsverband Deutscher Dentisten" (Angestellten-Organisation) sich nicht nur als entschiedene Gegner des Abkommens bekannt, sondern erklärt, daß sie den Kampf gegen das Abkommen aufnehmen würden. Am 5. Februar haben nun aber auch sämtliche Krankenkassen-Hauptverbände sich gegen das Abkommen ausgesprochen. Sie begründeten ihre ablehnende Haltung damit, daß die Krankenkassen bisher nur gute Erfahrungen mit den Dentisten gemacht hätten und sie nicht einsehen könnten, warum dieser Stand verschwinden und damit den Zahnärzten ein Behandlungsmonopol eingeräumt werden solle. In der neuen Verhandlung stellte es sich nun aber auch noch heraus, daß der „Reichsverband Deutscher Dentisten", der als einziger Vertragspartner auf seiten der Dentisten übrig geblieben ist, schwere Bedenken gegen das Abkommen hat und entsprechende Aenderungsvorschläge machte. Da die Zahnärzte aber kategorisch erklärten, daß sie den Dentisten auch nicht um einen Schritt weiter entgegenkommen könnten, steht fest, daß das Einigungs-Abkommen als erledigt betrachtet werden muß.

— **Keine Tagung der Ev.-luth. Landessynode im Februar.** Da die Verhandlungen der Staatsregierung und der Landeskirche noch nicht so weit gefördert sind, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung am 1. April ds. Js. gerechnet werden könnte, hat das Kirchenregiment beschlossen, von einer Einladung der Landessynode zu einer neuen Tagung im Februar dieses Jahres, die zunächst ins Auge gefaßt war, Abstand zu nehmen.

—* **Allgemeine Betriebstechnische Tagung.** Vom 4. bis 6. März findet in Leipzig im Zusammenhang mit der Technischen Frühjahrsmesse eine Allgemeine Betriebstechnische Tagung statt. Sie wird unter Leitung von Generaldirektor Dr. ing. C. Köttgen veranstaltet vom Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit und der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure im Verein deutscher Ingenieure in Zusammenarbeit mit dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken.

—* **Neuer Speisewagenlauf Dresden—Magdeburg.** Die wiederholten Bemühungen des Verkehrsausschusses des Dresdner Verkehrsvereins haben — wie dieser mitteilt — nunmehr den Erfolg gehabt, daß sich auch die Reichsbahndirektion Magdeburg, die sich bisher ablehnend verhielt, mit der vom reisenden Publikum immer wieder gewünschten Führung eines Speisewagens Dresden—Magdeburg und zurück in den Schnellzügen D 188/D 187 Dresden—Leipzig—Magdeburg—Hannover—Amsterdam und Vlissingen und zurück (ab Dresden abends 7.04, an Leipzig 9.18, an Magdeburg 12.04; Rückfahrt ab Magdeburg früh 7, ab Leipzig 9.27, an Dresden Hbf. vorm. 11.31) einverstanden erklärt hat. Die Mitropa wird den Speisewagen, der jetzt in diesen Zügen nur zwischen Dresden und Leipzig verkehrt, am 22. d. M. erstmalig von Dresden bis Magdeburg und am 23. erstmalig von Magdeburg bis Dresden durchlaufen lassen.

—* **Die Schlafwagentür.** In den Riegelverschlüssen der Schlafwagen der Mitropa wird in nächster Zeit eine Aenderung vorgenommen werden. Im Interesse der Sicherung für die Reisenden soll der jetzige Vierkantriegel-Verschluß so abgeändert werden, daß die von innen verriegelte Tür ohne besondere Schwierigkeiten mit Hilfe eines Sicherheitsschlüssels von außen durch den Schlafwagenwärter geöffnet werden kann. Für jeden der Wagen ist ein besonderer Schlüssel vorhanden, der für alle Abteile dieses einen Wagens, aber nicht für den Riegel eines andern Wagens paßt, so daß Unbefugte nicht ohne weiteres die Tür des Schlafwagenabteils zu öffnen in der Lage sind. Eine weitere Sicherung für die Reisenden soll dadurch erzielt werden, daß in den neuen und in den umzubauenden Schlafwagen der Sitz für den Schlafwagenwärter auf dem Seitengang untergebracht wird.

—* **Die Leipziger Frühjahrsmesse** beginnt am 28. Februar und zwar wird die Allgemeine Mustermesse bis 6. März dauern mit der Ausnahme, daß die Deutsche Schuh- und Ledermesse, die Tabakmesse und die Textilmesse bereits am 4. März schließen. Die Technische Messe dauert bis 10. März, aber auch hier wiederum mit der Ausnahme, daß die Gruppen Elektrotechnik sowie Eisen- und Stahlwaren am 7. März schließen, die Gruppe Werkzeugmaschinen dagegen erst am 10. März. Die Baumesse dauert wie die Allgemeine Mustermesse vom 28. Februar bis 6. März. — Gegenüber den früheren Messen wird auch diese Frühjahrsmesse wiederum eine Reihe Neuerscheinungen und Veränderungen aufweisen, und zwar treten diese sowohl auf der Allgemeinen Mustermesse in der Innenstadt, wie auf der Technischen Messe und Baumesse auf dem Ausstellungsgelände auf.

—WK. **Sondermesse für Hygiene u. Gesundheitspflege in Leipzig.** Unter Mitwirkung des Verbandes der Aerzte Deutschlands, der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden, des Gesundheitsamtes der Stadt Leipzig u. a. ist jetzt auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe in Leipzig (Halle 7) eine Zusammenfassung der bisher zerstreut gewesenen Ausstellungen der Hygieneindustrie erreicht worden, so daß nunmehr dieses für unsere Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge außerordentlich wichtige Fachgebiet als Sondergruppe auf der Leipziger Messe erscheinen kann. Dadurch war es möglich, die rein industriellen Interessen mit dem wissenschaftlichen und sozialhygienischen zu verbinden und allgemein beachtenswert zu machen. Dies zeigt sich bereits in der Teilnahme der deutschen Berufsgenossenschaften, deren Unfallschutzkommission in Leipzig sich den Ausstellern von Unfallverhütungseinrichtungen mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt hat.

Wermsdorf. Enttäuscht zurückgekehrt sind am Dienstag nachmittag die beiden jungen Burschen und das Mädchen, die vergangene Woche mit einer Verpflegten der Anstalten das Weite suchten. Die eigenartige Reisegesellschaft war bis Gera gekommen, wo sie sich einige Tage aufhielt. Man hatte ganz richtig vermutet, daß die Verpflegte Müller die Triebfeder zu der abenteuerlichen Flucht war. Als die Barmittel zu Ende gingen, schickte sie ihre Begleiter einfach wieder nach Hause. Sie selbst hält sich noch irgendwo verborgen.

g. **Kötzschenbroda.** Ein größerer Einbruch wurde hier in der Nacht zum Sonnabend in das Herrenschneidergeschäft von Carl Zwar, Meißner Straße 28 verübt und hierbei der gesamte Laden ausgeräumt. Alles was die noch unbekannten Spitzbuben an Stoffen, Anzügen usw. vorgefunden haben, ließen sie mitgehen. Einige Wochen zuvor, in der Nacht zum 26. Januar, wurde gleichfalls in Kötzschenbroda ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt, damals plünderten die Einbrecher die Räume des Pelzhauses Kupfer u. Sohn und erbeuteten Pelzwaren usw. im Werte von rund 8000 Reichsmark. Um in das Geschäftshaus einzudringen, mußten die Diebe zwei Türen gewaltsam aufbrechen, sie benutzten hierzu ein aus einem im Hofe stehenden, gleichfalls erst erbrochenen Schuppen entwendetes Beil. Ob beide Einbrüche von den gleichen Tätern verübt worden sind, dürften die Erörterungen der Kriminalpolizei ergeben.

—p. **Dresden.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen 10 Uhr vormittags an der Nürnberger Straße. Der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende, in Vorstadt Cotta wohnhafte Pferdepfleger Arthur Berthold fuhr mit seinem Fahrrade vor einem Kraftomnibus her, geriet mit dem Rade vermutlich in die Schienen der dort gleichfalls hindurch führenden Straßenbahn, rutschte infolgedessen aus und stürzte vor dem nachfolgenden schweren Kraftwagen. Bevor der ständig laute Signale gebende Führer des Kraftomnibusses sein Fahrzeug zum Stillstand bringen konnte, war eines der Vorderräder bereits über den Körper des Verunglückten hinweg gegangen. Die dabei erhaltenen Verletzungen führten zum sofortigen Tode. Das zur Seite geschleuderte Fahrrad des Berthold wies keine besondere Beschädigungen auf, es war noch fahrbereit. Den Führer des Kraftomnibusses trifft nach den sofort angestellten polizeilichen Erörterungen keine Schuld. Die Leiche des Verunglückten, der auch nicht vom Kraftomnibus angefahren und umgerissen worden ist, wurde an der Unfallstelle durch Beamte des Dresdner Polizeipräsidiums photographiert und dann zum Zwecke der gerichtlichen Sektion nach dem Landgericht am Münchner Platz gebracht.

* **Dresden.** Die Erörterungen der Dresdner Kriminalpolizei wegen Verfehlungen in der Ausnutzung der produktiven Erwerbslosenfürsorge dauern unvermindert fort, sie nehmen immer größeren Umfang an. Aus dem amtlichen Pressebericht des Polizeipräsidiums vom letzten Donnerstag war zu entnehmen, daß ein Bürobeamter im Ministerium festgenommen worden ist. Es betrifft dies den Oberregierungssekretär Nische im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, der mit der Bearbeitung der produktiven Erwerbslosenfürsorge betraut gewesen war. Wie eine Dresdner Korrespondenz hierzu weiter mitteilt, sind auch Unternehmer des Tiefbaugewerbes inzwischen in die Angelegenheit mit hinein gezogen worden. Wie weit strafbare Handlungen vorliegen, dürften die unvermindert fortdauernden Erörterungen bald ergeben. Das Stadtverordnetenkollegium von Heidenau hält am heutigen Montag von abends 7 Uhr eine öffentliche Sitzung ab, um seinerseits zu dieser Sache Stellung zu nehmen. Der Stadtrat zu Heidenau hat in einer vollzähligen Sitzung am Freitag bereits diese Angelegenheit besprochen und hierzu einen einstimmigen Beschluß gefaßt, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung nicht die geringste Veranlassung vorliegt, den in dieser Sache bisher tätig gewesenen Beamten der Stadtgemeindeverwaltung zu Heidenau das Vertrauen zu entziehen. — Nach einer anderweitigen Meldung aus Heidenau soll diese Angelegenheit auch eines gewissen kommunal-politischen Hintergrundes nicht entbehren, auch insoweit muß eben erst das Endergebnis der gegenwärtig schwebenden behördlichen Untersuchung abgewartet werden, bevor sich in letztgenannter Richtung hierzu Stellung nehmen läßt. Immerhin haben diese Art bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten auch in politischen Kreisen großes Aufsehen verursacht. (R—a.)

* **Dresden.** Zum Morde in der Röhrhofsgasse teilt das Kriminalamt noch mit, daß die von dem Mörder Brich weggeworfene Pistole und sein Hut aufgefunden worden sind.

* **Dresden.** Zoologischer Garten. Aus der Kriegs- und Inflationszeit war uns ein einzelnes Riesen-Känguruh männlichen Geschlechts übrig geblieben, dem erst jetzt ein Weibchen verschafft werden konnte. Dieses ist ein noch nicht ganz ausgewachsenes Stück, das aber bereits ein Junges im Beutel mit sich herumträgt. Schon vor Monaten — also wahrscheinlich noch in der australischen Heimaterde — wurde das Junge geboren als ein wenig differenzierter Körper, kaum von der Größe des vordersten Gliedes des kleinen Fingers, wanderte ohne Zutun der Mutter in den Beutel, der die beiden Zitzen beherbergt, legte sich an einer derselben vor Anker und wuchs zu einem richtigen kleinen Känguruh heran, das jetzt bereits gelegentlich einmal das Köpfchen neugierig aus dem Beutel hervorstreckt. In den kommenden Wochen wird es sich den Besuchern immer mehr bemerklich machen, wird allmählich die Vorderfüße auf den Boden setzen und Futter vom Boden aufnehmen, und schließlich wird es den Beutel auf kurze Augenblicke und dann immer länger verlassen und nur bei Gefahr das schützende Obdach bei der Mutter wieder aufsuchen. — Der junge Gemsbock zeigt zur Zeit sehr lebhafte Anzeichen der Brunft, die in unruhigen drehenden Sprüngen und eigentümlicher Atmung bestehen und manchem Besucher als krankhafte Zustände erscheinen.

Waldorf b. Zittau. Hier fanden die Frau und die 10 Jahre alte Tochter des Modelltischlers Gärtner einen tragischen Tod. Die erkrankte Tochter war in der Nacht zum Freitag, als sie sich Tee bereiten wollte, einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Als die Mutter früh den mit Gas gefüllten Raum betrat, fand sie das Mädchen tot vor und brach, von Herzschlag getroffen, ebenfalls tot zusammen.

Storcha (Laus.). Seit Sonnabend, den 6. Februar, trieb sich in hiesiger Gegend ein Hund herum. Es war ein mittelgroßes Tier mit schwarzem, langhaarigem Fell, gelben Läufen und buschigem Schwanz. Man nimmt an, daß er aus der Amtshauptmannschaft Kamenz stammt. Die Vermutung, daß er nach Nebelschütz gehört, hat sich als irrtümlich erwiesen. Am vergangenen Sonntag überfiel er mehrere hiesige Kirchgänger und zerriß ihnen die Kleider. Als darauf der Gendarm ihn verfolgte und erschießen wollte, sprang er auch diesen an und biß ihn. Darauf rannte das Tier weiter und wurde durch die Ortschaften Kreckwitz, Loga, Sartisch, Wetro, und Jeßnitz verfolgt, bis es in Crostwitz gelang, ihn unschädlich zu machen. Der Kopf wurde zur sanitären Polizei nach Dresden eingeschickt, wo die Untersuchung als Befund Tollwut ergab, so daß der Gendarm sich sofort nach Dresden zur Impfung begeben mußte.

* **Hainichen.** Am Donnerstag abend brach in der Hammermühle Riechsberg, in der eine Textilfabrik eingebaut ist, Feuer aus, durch das das Gebäude mit allem Inhalt vernichtet wurde.

* **Grimma.** Der Steinbruchsarbeiter Hermann Spreer stürzte am Mittwoch beim Arbeiten im Steinbruche infolge Reißens des Seiles aus einer Höhe von etwa 15 Metern in die Tiefe. Er verstarb an den erlittenen Verletzungen im Krankenhause.

Leipzig. Die „Neue Lpz. Ztg." berichtet: Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der Burgstraße ab. In der zwölften Stunde hielt vor einem Hause gegenüber dem Thüringer Hof ein Privatautomobil, dessen Besitzer sich mit Bekannten in eine Gastwirtschaft begeben hatte. Drei junge Leute, die sich anscheinend schon längere Zeit in der Nähe herumgetrieben hatten, kurbelten plötzlich den unbeaufsichtigten Wagen an, schwangen sich hinein und fuhren in der Richtung Neues Rathaus davon. Die Entführung des Wagens war von den dazugehörigen Personen bemerkt worden. Mit lautem „Haltauf!" nahmen sie die Verfolgung zu Fuß auf. Ein an der Hugo-Licht-Str. haltender Kraftdroschkenführer hatte den gestohlenen Wagen vorüberjagen sehen und wurde nun durch das Geschrei aufmerksam. Er setzte seinen Wagen in Gang, nahm die Bestohlenen auf und fuhr in schnellstem Tempo den Flüchtlingen nach. Diese hatten sich in der Richtung Weststraße davongemacht. An der Einmündung der Pfaffendorfer Straße bekamen die Verfolger die Flüchtlinge wieder zu Gesicht. Dort mußten die Diebe stoppen, weil ein Straßenbahnzug ihnen den Weg versperrte. Sie wendeten sich deshalb dem Hauptbahnhof zu und lenkten in die Richard-Wagner-Straße ein. Sie versuchten dann in die Böttchergasse einzubiegen, bekamen in der Eile die Kurve nicht richtig heraus und fuhren mit großer Wucht gegen die Mauer des Eckhauses Böttchergasse-Reichsstraße. Eine große Reklametafel aus Glas wurde zertrümmert, das Auto leicht beschädigt. Einer der Diebe ergriff sofort die Flucht, wurde jedoch eingeholt und festgenommen. Der zweite Dieb wurde aus dem Wagen heraus verhaftet. Leider ist es dem dritten Raubgesellen gelungen zu entkommen. Er war bereits während der Fahrt in der Nähe des Rathauses aus dem Auto gesprungen. Die Festgenommenen wurden der Nicolaiwache und später dem Polizeipräsidium zugeführt. Die drei Diebe sind junge Leute im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren. Ihrer Kleidung nach machten sie einen durchaus anständigen Eindruck. Den Dieben ist eine exemplarische Strafe sicher, da sie nicht nur einen frechen Raub ausgeführt haben, sondern außerdem durch Ueberschnelles Fahren das Leben der Straßenpassanten gefährdet haben.

* **Striegau.** Ein Familiendrama. 14 Tage nach ihrer Hochzeit erschoß gestern nachmittag in Königsfeld in Oberschlesien die erst 19 Jahre alte Ehefrau Mose ihr 1-jähriges Söhnchen und verletzte sich durch ein Schuß am Kopfe so schwer, daß sie noch am selben Abend verstarb.

* **Weißenfels.** Immer vorsichtig! Hier wurden einem Arbeiter, der schon fünf Kinder besitzt, von seiner Frau Drillinge geschenkt, ein Junge und zwei Mädchen. Er nahm die Kunde von dem unverhofften Familienzuwachse mit den humorvollen Worten auf: „Nu paßt bloß uff, daß nischt wegkummt!"

* **Aussig.** Wie bereits kurz gemeldet, wurden am Donnerstag früh die drei Töchter des Arbeiters Sudsky aus schweren Wunden blutend in ihren Betten aufgefunden. Die 20jährige Tochter war bereits tot. Der Kopf war ihr anscheinend durch Beilhiebe zertrümmert worden. Die jüngeren Töchter lebten noch und wurden in bewußtlosem Zustande in das Aussiger Krankenhaus gebracht. Aus dem Verhör der schwerverwundeten Mädchens ging hervor, daß der Täter der 18jährige Horezsi, der Sohn des Nachbarn, ist. Das Motiv der Tat war wahrscheinlich die Sucht nach Geld. Am Freitag starb im Krankenhause auch das 15jährige Mädchen. Der Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

Die heutige Reichstagssitzung.

Berlin. (Funkspruch.) Das vorläufige Handelsabkommen mit der Türkei wird zunächst in dritter Beratung debattelos endgültig angenommen. Dann wird die zweite Beratung des Haushalts des Verkehrsministeriums fortgesetzt.

Das Wahlprüfungsgericht im Reichstage

trat heute, Montag, unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrates Dr. Buß zusammen. Das Wahlprüfungsgericht hat die Wahlen in den Wahlkreisverbänden Rheinland-Süd, Rheinland-Nord und Bayern-Südost für gültig erklärt.

Ab 15. Februar können Sie

das Riesaer Tageblatt bei allen Zeitungsboten oder zur Vermittlung an diese in der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 zum Bezuge

auf halben Monat bestellen

SLUB
Wir führen Wissen.

Höpfner. Morgen Dienstag Fastnacht ab 6 Uhr **der große Faschingsball.** Stimmungs-Musik! Bockbier! Damen- und Herrenwahl!

Ab heute bis Mittwoch:
Der aufsehenerregende historische Großfilm

Das Geheimnis von Mayerling

Die volle Wahrheit über den Selbstmord des Kronprinzen Rudolf und seiner Geliebten, der 17jähr. Baronesse Marie Vetsera.

Das erschütterndste Liebesdrama der Geschichte in 6 Akten. Nach wahrheitsgetreuen Aufzeichnungen des ehem. Kammerdieners Franz Loschek und den kürzlich erschienenen seitenlangen Aufsehen erregenden Berichten d. Leipziger Abendpost.

3 Wochen mit riesenhaftem Erfolg in Leipzig gelaufen.

Im bunten Teil
Im Zauber der Gletscher und Gipfel
Eine gefahrvolle Besteigung der Zugspitze.
Snooky als Lumpensammler
Lustspiel in 2 Akten.

Ab Donnerstag, 18. Febr. d. neue gr. Fox-Europa-Film
Der Bankkrach unter den Linden.
Nach Hugo Bettauer's Roman
Der Herr auf der Galgenleiter.

Hauptstraße 1

Auf zum Fastnachtsrummel u. Kappenabend

Dienstag, 16., abends 8 Uhr im
Goldnen Löwen.
Humor — Stimmung — Jazzband.
Starkbesetzte Kapelle.
Wer lachen will, der komme!
ff. Bockbier. ff. Pfannkuchen.
Küche und Keller bieten das Beste.
Dazu laden ergebenst ein
K. Lehmann und Frau.

Gasthof Gröba.

Dienstag, den 16. Februar
Fastnachtsball (Damenwahl)
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

U. T. Goethestraße 102

Heute letzter Tag:
Klein Lilo.
Dienstag und Mittwoch

6 Akte.
In der Hauptrolle: Nicolai Kolin.
Als Lustspiel:
Monty macht alles.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Ab Donnerstag:
Zirkus Pat u. Patachon.

Zentraltheater Gröba.

Heute zum letzten Mal:
Eine Minute vor Zwölf.
Dienstag und Mittwoch:
Der Leidensweg der kleinen Lilo
ein erschütterndes Lebensbild in 6 Akten.
Ab Donnerstag:
Das rote Signal.

Café Promenade.

Morgen **Dienstag** abend 8 Uhr
stimmungsvolle Faschingsfeier
mit vielen Ueberraschungen.
Als Gast:
Paul Karl v. Kabarett „Nachtfalter", Leipzig
der elegante Chansonnier und Operettensänger
der brillante Plauderer und Stegreifsprecher
der erfolgreiche sächsische Stimmungshumorist
der schlagfertige Ansager!
Wer von Herzen lachen will, der komme!
Einen gemütlichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein **B. Zachäus.**

Gasthof Reußen.

Dienstag, den 16. Febr.
Fastnachtsball
mit Damenwahl.
Anfang 7 Uhr.

Gasthof Bahra.

Dienstag
Fastnachtsball
(Damenwahl).

Leutewitz.

Dienstag
Fastnachts-Damenkränzchen.
Original Jazzband-Kapelle.
Mützenpolonaise mit großen Ueberraschungen.
Eintritt:
Damen 1 M., Herren 50 Pf.
Paul Gräfe.

Restaurant Grüne Aue

Inh. Arthur Müller
Gröba, Alleestr. 39 — Tel. 74
Morgen Dienstag
gemütl. Faltnachtsfeier.
Unterhaltungsmusik.

Schützenhaus Riesa.

Dienstag, 16. Februar
großer Fastnachtsball (Anfang 6 Uhr.)
10 Uhr Kappenpolonaise.
Damenwahl.

Gasthof zum Schwan

Stadtteil Merzdorf.
Dienstag, den 16. Februar, alles auf nach Merzdorf.
Großer
Fastnachtsball
Jazzband-Kapelle
Sensationelle Tanzüberraschungen.
Kappenpolonaise. Kappen gratis. Anfang 7 Uhr.
Freundlichst ladet ein der Wirt.
Neue Bewirtung. **Günstige Autoverbindung.**

Gasthof Moritz.

Dienstag, den 16. Februar
großer Fastnachtsball
Damenwahl.
10 Uhr feine Mützenpolonaise.
Ergebenst ladet hierzu ein Hugo Arnold.

Hotel Wettiner Hof.

Dienstag ab 6 Uhr
Fastnachts-Ball.
Bockbier-Ausschank.

Café Central.

Faschings-Rummel
Damen-Kapelle
Bockbier — Riesen-Pfannkuchen
Bockwürste.

Sächsischer Hof

Dienstag, 16. Februar
abends 8 bis 1 Uhr
Fastnachts-Konzert
(Dresdner Künstler)

Gasthof Stern, Zeithain.

Morg. Fastnachts-Dienstag
öffentliche Tanzmusik.
Anf. 7 Uhr. Gute Musik.

Gasthof Weida.

Fastnachts-Dienstag von 6 Uhr an
feiner Ball.
Ab 10 Uhr Damenwahl.
Ergebenst ladet ein
Carl Seydewitz.

Café Wolf.

Morgen Dienstag
zur Fastnacht
Pfannkuchen
mit verschied. Füllungen.

Schellfisch
Kabliau
grüne Heringe.
Otto Zigner, Röderau.

---

ff. Schellfisch
ff. Kabliau
ohne Kopf.
Carl Zigner, Gröba.

Sauerkraut
saure Gurken
Pfeffergurken
Gewürzgurken
empfiehlt schock- u. faßweise
H. Gruhle.

Dienstag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis,
Ernst Schäfer Nachf.

Empfehle:

Frischaer. Schellfische
frischgeräuch. Seelachs
frische Fettbücklinge
Kieler Sprotten, Kiste 70 ₰
Harzkäse, Kiste 1.10 ℳ
Nikolaus Gutmann.

Zwangsinnung f. Schlosser, Maschinenbauer- und Mechaniker-Handwerk.
Donnerstag, d. 18. 2. 1926
Versammlung
im Hotel Höpfner.
Fachgruppe Schlosser und Maschinenschlosser
Anfang 5—7 Uhr
Fachgruppe Mechaniker
Anfang 7—9 Uhr.
Der Obermeister.

Täglich:
Augenschellfisch
Seelachs
Kabliau
Goldbarsch
frische grüne Heringe.
Clemens Bürger.

Blutfrisch eintreffend:
ff. grüne Heringe
empfiehlt
Carl Zigner, Gröba.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen nur hierdurch
herzlichen Dank.
Riesa / Leipzig, Febr. 1926.
Charlotte Walther
Karl Reinhold.

Sonnabend abend verschied plötzlich und unerwartet unser heißgeliebtes Töchterchen und Schwester
Erika.
Im tiefsten Schmerze
Familie Bäckermeister Alfred Weser.
Gohlis, 13. Februar 1926.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Wir sagen allen, welche an der Trauer beim Heimgang unseres lieben Sohnes Herbert teilgenommen haben, unseren
aufrichtigen Dank.
Familie Emil Müller, Riesa.

Gasthof Pausitz

Dienstag ab 7 Uhr
großer Fastnachtsrummel.
Damenwahl. 10 Uhr Mützenpolonaise.
Ueberraschungen.
Ergebenst E. Haftendorn.

Gasthof Grödel

Dienstag, 16. Februar, von 6 Uhr an
Fastnachtsball (Damenwahl).

Gasthof Mergendorf

Dienstag abend von 6 Uhr ab
feiner Fastnachtsball
Damenwahl.
Kappenpolonaise. Ueberraschungen.
Bockbierausschank.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Dienstag (Anfang 6 Uhr)
großer Fastnachtsball
Damenwahl.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.

Gasthof Gohlis.

Dienstag Fastnachtsball
Damenwahl.

Gasthof Pochra.

Morgen Dienstag
Fastnachtsball
Anfang ½6 Uhr. — Damenwahl.

Packung 75 Pfg. Verkaufsstellen:
Reichs-Apotheke, Schulstr.
Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66.
Zentral-Drogerie Förster.

Sir Drummond in Berlin.

Berlin. (Funkspr.) **Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist heute früh 8.14 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen.**

Berlin. (Funkspruch.) Bei den Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem Generalsekretär Drummond werden, wie verlautet, lediglich technische Einzelheiten erörtert werden. In erster Linie steht die **Beteiligung Deutschlands am Völkerbundssekretariat** zur Erörterung, ferner sollen auch Verhandlungen über die Aufnahme geführt werden.

Berlin. (Funkspruch.) **Sir Eric Drummond wird heute nachmittag dem Reichsaußenminister** einen Besuch machen und voraussichtlich morgen bei einem Frühstück dem **Reichskanzler** vorgestellt werden.

Ein deutscher Schritt in London.

* **Berlin. Die Montagspost meldet aus London, daß nach dem Sunday Expreß Deutschland in der Frage der Ratssitze einen diplomatischen Schritt unternehmen wird. Herr Sthamer, der deutsche Botschafter in London wird die Empfindungen seiner Regierung Chamberlain anfangs dieser Woche übermitteln. Er werde vielleicht sogar zu verstehen geben, daß, wenn die Intrigen wegen der Ratssitze fortgesetzt werden sollten, Deutschland seine Stellungnahme zum Völkerbund einer neuen Prüfung unterwerfen werde. Das könnte das Ende des Locarnopaktes bedeuten.**

Die Versprechungen Chamberlains in Paris.

* **London.** Der **diplomatische Korrespondent des Observer** bringt anscheinend halbamtliche oder zum mindestens inspirierte Ausführungen über die Pariser Besprechungen Chamberlains und schreibt:

Die Ausführungen der französischen Presse über den angeblichen englischen Standpunkt in der Frage der Vermehrung der Ratssitze haben schon jetzt die Wirkung gehabt, daß die englische Regierung von ihrem Entschluß, über ihren Standpunkt absolutes Stillschweigen zu bewahren, abgekommen ist. Es würde nicht überraschend sein, wenn in den nächsten Tagen eine amtliche Erklärung erfolgt, die einige Behauptungen über Englands Haltung widerlegt.

Die ganze europäische Presse sei in den letzten Wochen mit Pariser Nachrichten über angebliche Aeußerungen Chamberlains angefüllt. Darum sei es notwendig, den englischen Standpunkt genau darzulegen.

Die englische Regierung gehe von der Voraussetzung aus, daß die Völkerbundsversammlung am 8. März zur Wahl Deutschlands zum Mitglied des Völkerbunds zusammentrete. Der Völkerbundsrat werde gleichzeitig zusammentreten und da die Signatarmächte des Locarnovertrages zur sofortigen Wahl Deutschlands verpflichtet sind, werde diese Wahl im März stattfinden und gleichzeitig von der Völkerbundsversammlung ratifiziert werden. Das sei der gesamte Inhalt der englischen Verpflichtungen. Die französische Diplomatie habe indessen in der Zwischenzeit den Versuch gemacht, die Wirkung des deutschen Eintritts in den Völkerbund durch einen Plan zur Vermehrung der ständigen Ratssitze aufzuheben. Der englische amtliche Standpunkt sei, wie der Korrespondent sagt, der, daß die Zuweisung der ständigen Ratssitze an Polen und Spanien eine völlig neue Frage darstellt. Ehe in dieser Hinsicht eine englische Meinung oder Stimme abgegeben werden kann, müssen andere Kandidaten und außerdem die Ansicht Frankreichs gehört werden.

Im gegebenen Augenblick werde die englische Politik durch Treue zur Locarnopolitik ferner durch eine ehrliche Auslegung der versprochenen Wiederaufrichtung der Großmachtstellung Deutschlands und durch Rücksichten auf die Interessen des Völkerbundes geleitet sein. Wenn überhaupt eine derartige Zuwahl in Frage käme, so könne sie nicht vor dem Herbst erörtert werden, wo die ordentliche Versammlung des Völkerbundes stattfinde. Wenn der satzungsmäßige Weg gewählt werde, so entspreche das den englischen Interessen. Wenn aber Frankreich, Polen und Spanien den Versuch machen sollten, einen anderen Weg zu wählen, d. h. in der Märzversammlung bereits die Frage der Vermehrung der ständigen Sitze aufzuwerfen, so würde die englische Regierung in eine sehr schwierige Lage kommen und zwar vor allem deshalb, weil Deutschland einer Vermehrung der Ratssitze nicht zustimmen würde. Eine Zurücknahme des deutschen Antrages oder eine Verzögerung des deutschen Eintritts käme aber einer Aufhebung des Locarnovertrages gleich.

Der **diplomatische Korrespondent der Sunday Expreß** schreibt, das **Kabinett und das Auswärtige Amt sind wegen der Briandschen Bemühungen um Vermehrung der Ratssitze schwer beunruhigt.** Chamberlain habe bei seinem letzten Aufenthalt in Paris Briand keine bindende Zusage in der Frage der polnischen Ansprüche gegeben, vielmehr habe Chamberlain erklärt, daß er nichts weiter tun könne, als den Vorschlag dem englischen Kabinett zu unterbreiten. Aber er hat, wie es scheint, auf Verdienste Spaniens hingewiesen, das bei der letzten Völkerbundssitzung Mesopotamien England zugesprochen hat. Außer diesen Einflüssen und Schwierigkeiten gibt es, wie der Korrespondent meint, noch weitere Schwierigkeiten. Sowohl die leitenden englischen Beamten im Völkerbunde, nämlich Sir Eric Drummond, der Generalsekretär und Sir James Saltar, der Wirtschaftsdirektor haben einander widersprechende Denkschriften über die Frage der Erweiterung des Rates abgegeben. Sir Eric Drummond ist für eine Vermehrung der Ratssitze, Sir James Saltar gegen eine solche. Zu diesen Schwierigkeiten treten noch politische Bestrebungen der Kurie. Der Korrespondent meint, daß die Tatsache bei dem gegenwärtigen Plan zur Vermehrung der Ratssitze mitspielt, daß mit dem Eintritt Polens, Spaniens und Brasiliens, die alle römisch-katholische Mächte seien, im Völkerbundsrat eine römisch-katholische Mehrheit entstehen würde.

Tirol und Mussolinis Drohungen.

(Von einem Innsbrucker Korrespondenten.)

Innsbruck, im Februar 1926.

Die wütendsten der Parteigenossen Mussolinis haben schon vor Wochen ungehindert und völlig kritiklos behauptet, der Brenner sei heute nicht mehr Italiens Grenze, sondern Italiens Ausgangspunkt nach Norden. In Tirol, dort wo man in ständiger Fühlung mit dem lauernden italienischen Nachbarn steht, hat man diese Drohungen der faschistischen Presse im Trentino sehr wohl beachtet und sie mit Bedacht registriert, denn hier kennt man Natur, Absicht und Gesinnung der Italiener am besten. Sie wurden vermerkt mit dem Detail des italienischen Vorstoßplanes, das nächste Ziel solle nicht mehr der Brenner, sondern der **Karwendel** sein, jene Gebirgsgruppe, die Tirol von Bayern trennt. Solche Stimmen faschistischer Hetze in der Parteipresse blieben wenig beachtet und dennoch wußte man, daß dieser Gegnerplan ein Projekt des Faschismus ist. Nun hat sich der Duce der faschistischen Partei, Herr Mussolini selbst, zu der Grenzfrage Italiens erklärt und, bis auf weiteres in der Form einer Drohung, die Möglichkeit einer Verlegung der Grenzen des vergrößerten Königreiches nach Norden in Aussicht gestellt, also **über den Brenner hinaus!** Vermutlich würde auch **Innsbruck, der Mittelpunkt des Verkehrs nach allen Weltrichtungen**, mit der internationalen Verbindung Frankreich-Schweiz-Balkan nicht mehr als Endziel für die Tricolore genügen, die **bayerische Grenze** ist von Innsbruck auch in kurzer Zeit zu erreichen, und Italien könnte auf solche Weise die Tiroler Frage auf kürzestem Wege lösen.

Auch hier in Tirol machte die Drohung Mussolinis vor allem den Eindruck einer kriegerischen Pose, wie sie die Italiener allzu gerne lieben, Ueberschwang, Ruhmredigkeit, dazu eine gehörige Portion partei-politischer Mätzchen, denn der Faschismus darf keine Gelegenheit bekommen, sich mit sich selbst zu beschäftigen, er muß außenpolitisch eingespannt werden und dafür hat der Duce vor allen Dingen zu sorgen.

Man kennt zwar die Gewalttätigkeit der Faschisten, diese hat sich aber bisher nur betätigen können im eigenen Lande, gegen Angehörige unterdrückter Parteien oder gegen die wehrlosen Deutschen in Südtirol. Vorstöße über die Grenze hinaus haben aber ganz anderen Charakter, dies werden sich die Heißköpfe noch wohl überlegen. Mussolini selbst aber wird den Befehl zum Vormarsch über den Brenner nicht geben, die Wirkung seiner Rede in den europäischen Staaten muß ihn überzeugt haben, daß man seine Aeußerungen in der Kammer überall mit Mißfallen aufgenommen hat, Jugoslavien vielleicht ausgenommen, das in diesem Falle mit Italien auf der Lauer liegt, weil es sich bei einem Einfalle Italiens nach Tirol gleichzeitig den Rest von Kärnten und von Steiermark zu holen gedenkt.

Selbstverständlich hat die Rede Mussolinis auch in Tirol Eindruck gemacht, aber nicht jenen, den der Faschistenführer erwartet hatte. Furcht, Sorge äußert niemand, wohl aber hat sich das Verhältnis zwischen den im Handelsverkehr stehenden Deutschen und Italienern sehr verschlechtert, der **Boykott gegen italienische Waren nimmt immer größeren Umfang an**, sonst aber herrscht Ruhe und Zuversicht. Die Drohungen Italiens werden in Tirol Verschärfungen der Wachsamkeit zur Folge haben, Verstärkung der Ablehnung italienischer Waren und eine entschiedene Haltung in der Frage des Touristen- und Reiseverkehrs nach Italien. Man glaubt dadurch die Italiener sehr empfindlich zu treffen, dies wird aber nur der Fall sein, wenn sich der Boykott auf Jahre hinaus hält. Ein Jahr Verkehrsverlust nach den reichen Segnungen des Heiligen Jahres wird Italiens Bilanz höchst empfindlich treffen.

Der Ausgang dieses Zwistes, der durch die begrüßenswerte unzweideutige Stellungnahme im Deutschen Reiche gegen die Entnationalisierungspolitik Italiens entstanden ist, kann noch nicht abgesehen werden; für die Haltung Tirols kann es **keine Aenderung geben**, es wird vor den Drohungen Mussolinis und seiner Parteigenossen nicht zurückschrecken im Vertrauen darauf, das Recht der Volksgenossen in Südtirol zu vertreten. Dieses Mittel steht ihm zu, wer das Land dabei unterstützt, ist hochwillkommen. **Das Land Tirol** hat in den letzten Vorkommnissen bereits durch seine legislative Körperschaft Stellung genommen. Der Tiroler Landtag beschäftigte sich mit der Angelegenheit und hat auch eine Erklärung des Landhauptmanns einstimmig genehmigt, in der darauf hingewiesen wird, daß es angesichts der Herausforderung Mussolinis unmöglich sei, ruhig zuzusehen und die Hände in den Schoß zu legen, und ferner die Möglichkeit der **Anrufung des Völkerbundes** angedeutet wird. Der Wortlaut dieser Erklärung entspricht eigentlich nicht der wirklichen Stimmung im Lande, da jedoch die Intervention der Wiener Regierung unmittelbar bevorsteht, wollte man durch die Aeußerungen des Landtages nicht vorgreifen. **L. Renner.**

Die Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände genehmigt.

)(**Berlin.** „WTB." meldet: Die Beratungsstelle hat nunmehr **die Aufnahme einer Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände in Höhe von 15 Millionen Dollar genehmigt.** Die zwischen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und den hier anwesenden Vertretern des Newyorker Bankhauses Harris, Forbes & Co. wegen Uebernahme dieser Anleihe gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung auf folgender Basis geführt:

Die Anleihe wird von dem genannten Bankhause übernommen zu einem festen Auszahlungskurse von 90 Prozent bei einer Verzinsung von 7 Prozent pro anno und einer planmäßigen Tilgung zu pari innerhalb 21 Jahren. Die Anleihe kann nach fünf Jahren durch den Anleiheschuldner teilweise oder insgesamt aufgekündigt werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung in der Zeit zwischen 5 und 10 Jahren zu 102 Prozent, nach 10 Jahren zu pari. Es ist beabsichtigt, die Anleihe schon in der laufenden Woche in Newyork aufzulegen.

An der Anleihe sind etwa 200 Städte und Kommunen beteiligt. Es wird wahrscheinlich eine zweite Anleihe folgen.

Eine Rede Graf Westarps.

* **Siegen.** Im Anschluß an die Parteitagung der Deutschnationalen Volkspartei Westfalen-Süd hielt Graf Westarp in einer großen öffentlichen Versammlung eine Rede, in der eingehend die Gründe anführte, die die Deutschnationalen veranlaßt haben, aus der Regierung auszuscheiden. Die Befreiungsfeier habe erneut zum Bewußtsein gebracht, daß der Rhein immer noch nicht frei sei. Noch immer bestehe die Militärkontrolle. Trotz der Warnung der Deutschnationalen Volkspartei hat man den Eintritt in den Völkerbund beantragt, ohne die Rückwirkungen abzuwarten, die vor dem Eintritt in den Völkerbund bereits verwirklicht sein sollen. Die in Aussicht gestellte allgemeine Abrüstung ist nicht erfolgt. Im Gegenteil hat jetzt erst wieder der Fall Mussolini bewiesen, was einem entwaffneten Volke bevorsteht und geboten werden kann. Wenn eine allgemeine Abrüstung nicht durchzusetzen ist, so müssen wir fordern, daß wir das Recht erhalten, unsere nationale Verteidigung wieder herzustellen. Die ganze wirtschaftliche Notlage, die sich auch namentlich hier im Siegerlande auswirkt, ist letzten Endes auf die Knechtung Deutschlands zurückzuführen. Die Landwirtschaft muß so gestärkt werden, daß die deutsche Ernährung vom Auslande unabhängig wird. Die jetzige Regierung hat sich eine neutrale Regierung der Mitte genannt. Sie ist aber eine ganz und gar nach links eingestellte Regierung. Von dem angekündigten neuen Wahlgesetz verspricht sich Graf Westarp nicht viel, da die Regierungsparteien sicher alles daran setzen werden, um das neue Wahlgesetz auf ihre Parteiinteressen zuzuschneiden. Das von der Weimarer Verfassung versprochene Reichsschulgesetz ist immer noch nicht erfüllt worden. Es kann auch solange nicht erfüllt werden, als Zentrum und Sozialdemokratie vor einem Wagen gespannt sind. Der neue Reichsfinanzminister hat Steuerermäßigungen versprochen und auf 550 Millionen der vorgesehenen Einnahmen verzichtet, aber nicht gesagt, wie er sich die Deckung denkt. Es sei völlig ausgeschlossen, daß das deutsche Volk das Dawes-Abkommen erfüllen kann. Darum sei es auch jetzt an der Zeit, daß die Regierung über die Verpflichtungen des Dawes-Abkommens endlich reinen Wein einschenkt.

Schnelle Einbringung der Steuerermäßigungsgesetze.

Berlin. Im Reichsfinanzministerium sollen, wie wir hören, diejenigen Gesetze, zu denen die Vorarbeiten zum größten Teil schon geleistet sind, so schnell fertig gestellt werden, daß sie **noch vor Ostern dem Reichsrat zugeleitet** werden können. Hierzu gehören die **Erleichterungen bei der Lohnsteuer, die Fusionssteuer, die Börsensteuer, die Herabsetzung der Umsatzsteuer** von 1 auf 0,6 Prozent und die **Beseitigung der Härten bei den Steuereinziehungen.**

Dr. Stresemann geht nach Genf.

Berlin. Wie wir erfahren, wird sich **Reichsaußenminister Dr. Stresemann** nach der vollzogenen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die voraussichtlich schon am 8. oder 9. März beschlossen werden soll, **als erster deutscher Vertreter zur Völkerbundstagung nach Genf begeben.** Bekanntlich wird Dr. Stresemann den bereits für Deutschland gesicherten Sitz im Völkerbundsrat wahrnehmen und im Augenblick an den Verhandlungen teilnehmen, wo Deutschland offiziell als Völkerbundsmacht auftreten kann. Die Reise Dr. Stresemanns nach Genf ist insofern von großer Bedeutung, als sich an der Märztagung auch die führenden Staatsmänner der Entente Chamberlain und Briand beteiligen werden, sodaß gleichzeitig hochpolitische Zusammenkünfte der leitenden Staatsmänner anberaumt werden können.

Nationale Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner.

* **Berlin.** Am Sonnabend fand in Berlin der erste **Gewerkschaftstag der Nationalen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner** statt, der aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Der Vorsitzende Ludwig Büttemeier erklärte u. a., daß nur eine unbelastete nationale Gewerkschaftsbewegung in der Eisenbahnerschaft, die gewillt sei, den unerbittlichen Kampf gegen das Dawessystem zu führen, die Kraft aufbringen könnte, die Eisenbahn in die Hand des deutschen Volkes zurückzuführen und damit für die Eisenbahner wieder menschenwürdige Lebensbedingungen zu schaffen und die deutsche Wirtschaft vor dem sonst unausbleiblichen Verfall zu retten. Mehrere einstimmig angenommene Entschließungen werden der Oeffentlichkeit in Kürze bekanntgegeben werden.

Sitzung des Ausschusses für das Handwerk.

vdz. **Berlin.** Der bei dem Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe bestehende Ausschuß für das Handwerk trat kürzlich in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Maßnahmen, die der Förderung des Preisabbaues dienen sollen, und Fragen, welche die Organisation des Handwerks betreffen und gegebenenfalls gesetzlich zu regeln sind, wurden erörtert.

Gewerkschaftstag des Nationalen Gewerkschaftsbundes.

* **Berlin.** Unter Beteiligung von über hundert Vertretern aus allen Teilen des Reiches fand am Sonntag in Berlin der erste Gewerkschaftstag des Nationalen Gewerkschaftsbundes statt. Die Verhandlungen waren von dem einmütigen Willen getragen, die deutschen Arbeiter, Beamten und Angestellten zum entschlossenen, auf gewerkschaftlicher Grundlage zu führenden Kampfe zusammenzuschließen gegen alle die Mächte und Kräfte innerhalb und außerhalb Deutschlands, die die deutsche Wirtschaft und damit die deutschen Arbeitnehmer in wachsende Abhängigkeit vom internationalen Finanzkapital gebracht und auf diese Weise die Brotquellen des deutschen Volkes in die Hände rücksichtsloser Ausbeuter gespielt haben. Als freie, aber nationale Gewerkschaft den Kampf um die Rückgewinnung der verlorenen Rechte zu führen, wurde unter Zustimmung der Versammlung als die große historische Aufgabe des deutschen Arbeitnehmertums bezeichnet. Besonders dem Dawespakt wurde rücksichtslose Gegnerschaft angesagt. Die Richtlinien des neuen Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung wurden in ausführlichen Entschließungen niedergelegt, die der Oeffentlichkeit bald bekannt gegeben werden sollen.

Sitzung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände.

Eine kürzlich in Berlin stattgefundene Tagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände hat sich im wesentlichen mit dem Problem beschäftigt, die sich aus der Forderung einer **gesetzlichen Festlegung ausreichender Freizeit der erwerbstätigen Jugend** ergeben. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß es nicht allein die Aufgabe der Jugendverbände ist, für die Ausgestaltung der Freizeit der erwerbstätigen Jugend zu sorgen, sondern daß auch die **öffentlichen Stellen** hier die Verpflichtung haben, die notwendigen Einrichtungen zu treffen, damit die Jugend sich in ihrer Freizeit zweckdienlich beschäftigen kann. Die einzelnen Jugendverbände verfügen bereits über eine ganze Reihe von eigenen Jugend- und Erholungsheimen, dem weiteren Ausbau dieser notwendigen Einrichtungen stehen jedoch erhebliche materielle Schwierigkeiten gegenüber, die nur mit Unterstützung der behördlichen Stellen überwunden werden können.

Es wurde beschlossen, im Frühjahr 1927 in Berlin unter Führung des Reichsausschusses eine **große Ausstellung: „Die Freizeit der Jugendlichen"** zu veranstalten.

Noch keine Einigung über die Luftfahrtfragen.

Berlin. Die **optimistischen Meldungen der Presse über den bereits erzielten Abschluß der Luftfahrtverhandlungen mit der Botschafterkonferenz,** sind, wie von maßgebender Seite versichert wird, **als verfrüht zu bezeichnen.** Es ist schon aus technischen Gründen nicht möglich, daß es über die verschiedensten Punkte zu einer schnellen Einigung kommen könnte. Richtig ist allerdings, daß eine wesentliche Annäherung zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen erzielt werden könnte. Es kann in diesem Zusammenhang bestätigt werden, daß es zu einer deutsch-französischen Luftfahr-Konvention kommen wird, wenn von der Botschafterkonferenz die Freigabe der deutschen Luftschiffahrt erreicht worden ist.

Neue Besatzungslasten.

)(**Speyer.** Der **Oberkommandierende der französischen Rheinarmee** hat für die französische Besatzung eine im **Speyerer Stadtpark gelegene Fläche zur Anlegung eines neuen Truppenübungsplatzes beschlagnahmt.** Hierzu mußten insgesamt **etwa 30000 Quadratmeter Wald abgeholzt** werden. Der französischen Garnison stehen in nächster Nähe der Stadt schon zwei Uebungsplätze zur Verfügung.

SLUB
Wir führen Wissen.

Starke Kürzung des Heeresetats in Deutschland.

vdz. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beendete am Sonnabend die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums.

Der Ausschuß nahm dabei eine große Anzahl von Abstrichen der im Etat vorgesehenen Mittel für die einzelnen Positionen vor. U. a. wurden die Mittel bei folgenden Positionen gekürzt: Gefechtsübungen um 913 700 M., Geräte und Ausstattung um 18 000 M., Leibesübungen um 75 000 M., Unterhaltung der Geräte um 400 000 M., Waffen, Munition und Heeresgerät im allgemeinen um 454 700 M., Kraftfahrwesen um 276 440 M., Schaffung von Pferdeställen für die Infanterie um 200 000 M., einmalige gründliche Instandsetzung von Zeugämtern, Remonteämtern usw. um 500 000 Mark, Beschaffung von Unteroffiziers- und Mannschaftsschränken um 300 000 M., Ankauf von 3300 volljährigen Pferden um eine halbe Million, Beschaffung von Minenwerfermunition um 800 000 M., Beschaffung von Artilleriemunition und Truppengewehren um 600 000 M., Beschaffung von Artilleriegerät um 1 Million, Ergänzungsbauten für die Unterbringung von Kraftfahrgerät um 300 000 M. usw. usw.

Reichswehrminister Dr. Geßler

sprach sein großes Bedauern über die zahlreichen Abstriche aus. Er könne zwar die Sparmaßnahmen des Reichstags verstehen, da die Finanzlage des Reiches bekanntlich eine sehr gespannte sei, bedauere aber als Reichswehrminister doch außerordentlich, daß wichtige Aufgaben der Reichswehr im Hinblick auf die finanzielle Notlage des Reiches zurückgestellt oder eingeschränkt werden müßten. — Auf sozialdemokratische Vorstellungen hin betonte der Reichswehrminister, daß zwar vielfach mit Waffen schwarz gehandelt und geschoben werde, daß aber selbst die Entente den Unwert dieser Art Waffen für ernsthafte Kriegszwecke anerkenne. Angaben über diese Waffenschiebungen gäben aber leider Anlaß zu Presseagitationen im In- und Ausland und seien daher schädlich.

Abg. v. Ramin (Völk.) teilte eine Erklärung seines Fraktionskollegen, des Abg. Ludendorff mit, in der Ludendorff sich dagegen verwahrt, daß er 1923 bei General Seeckt wegen der Bildung einer Schwarzen Reichswehr vorgesprochen habe.

Hierzu erklärte der Reichswehrminister, er wolle gegenwärtig nicht auf diese Angelegenheit eingehen, weil sich ja im Untersuchungsausschuß dazu die Möglichkeit ergeben würde. Weiter bedauerte der Minister noch das Spitzelwesen, das hüben und drüben in großem Umfange betrieben werde, viel Geld koste und nur sehr selten mal etwas Tatsächliches oder Wertvolles erbringe. Schließlich wandte sich der Minister noch scharf gegen die Zurverfügungstellung von Schießplätzen an private Vereine und Verbände und verwies darauf, daß ein Unteroffizier wegen dieser Zurverfügungstellung schwer bestraft worden sei.

Der Ausschuß vertagte sich nach Verabschiedung des Wehretats auf Montag.

Die Ausreise des Kreuzers Hamburg.

X Hamburg. Gestern abend hat der Kreuzer „Hamburg" von Cuxhaven aus seine auf 15 Monate berechnete Auslandsreise angetreten. Nach Anordnung des Reichspräsidenten wird der Kreuzer in Zukunft beim Toppflaggensetzen die Hamburger Staatsflagge führen, die der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen gestern morgen um 11 Uhr in Wilhelmshaven dem Kommandanten des Kreuzers in feierlicher Form übergeben hat. Als Bürgermeister Dr. Petersen, begleitet vom Stationschef, an Bord des Kreuzers eintraf, war die Mannschaft in Paradeaufstellung angetreten. Der Kreuzer hatte über die Toppen geflaggt. Die in Wilhelmshaven anwesenden Admirale nahmen an der Feier teil.

In seiner Ansprache erklärte Bürgermeister Dr. Petersen u. a.: Mit dem Kreuzer „Hamburg" geht ein Stück deutschen Vaterlandes nach fremden Ländern hinüber; unsere Not, aber auch unsern Glauben an die Zukunft unseres Volkes zu bekennen, Zeugnis abzulegen von dem Geist der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe, der Reichsheer und Reichsmarine beseelt, ist die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe der „Hamburg" auf ihrer Fahrt. Hamburg ist stolz darauf, daß sein Patenschiff bei festlichem Anlaß fortan die Hamburger Flagge führen wird. Es ist stolz nicht nur, weil darin die enge Verbindung zwischen der Hansestadt und der Reichsmarine aller Welt gegenüber zum Ausdruck kommt, sondern auch weil diese Auszeichnung einem Manne zu verdanken ist, dessen Namen mit Verehrung und Dankbarkeit noch in fernsten Zeiten vom deutschen Volke genannt werden wird, unserem Reichspräsidenten v. Hindenburg. Bürgermeister Dr. Petersen sprach, indem er die Flagge dem Kommandanten des Kreuzers übergab, die Hoffnung aus, daß die Fahrt ehrenvoll sein möge für den Kreuzer „Hamburg" und das Vaterland, und daß sie das deutsche Ansehen im Auslande werde mehren helfen. Die Rede klang aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Der Kommandant, Fregattenkapitän Dr. h. c. Groos, dankte im Namen des Kreuzers für die Stiftung der Flagge mit herzlichen Worten. Nach seiner Ansprache wurde die hamburgische Staatsflagge gehißt. Kurz nach 12 Uhr ging der Kreuzer unter begeisterten Kundgebungen in See; Bürgermeister Dr. Petersen, Vortragender Rat Sinn und eine Hamburger Abordnung, die sich aus den Herren Generaldirektor Boeger, Erik Schlubach, Dr. Schiele, Direktor Dr. Riep zusammensetzte, blieben an Bord. Der Kreuzer traf gegen 5 Uhr nachmittags in Cuxhaven ein und trat dann nach Ausbootung der Hamburger Gäste seine Auslandsreise an.

Um die französischen Finanzgesetze.

X Paris. Die Kammer hat gestern über die Finanzgesetze weiterberaten. Sie hat die Erhöhung verschiedener indirekter Steuern, so der auf Kaffee und Salz, behandelt. Bei der letzteren Frage ergab sich eine längere Aussprache, wobei von seiten der republikanisch-demokratischen Vereinigung erklärt wurde, die Verwaltung der Salzsteuer verursache schon seit Jahren mehr Kosten als sie einbringe, was Finanzminister Doumer in Abrede stellte. Trotz der Vorstellungen des Berichterstatters des Finanzausschusses Abg. Lamoureux und des Finanzministers wird der betreffende Artikel mit 300 gegen rund 70 Stimmen abgelehnt. Der Artikel betr. die Erhöhung der Alkoholsteuer wird mit 308 gegen 118 Stimmen an den Ausschuß zurückverwiesen.

In der Nachmittagssitzung, die nach Beendigung der Beratung des Finanzausschusses begann, wird die Erhöhung der Steuer auf Versicherungsbeiträge mit 368 gegen 190 Stimmen angenommen, wobei, wie Havas berichtet, der Vorsitzende der Radikalen Partei vergeblich mehrere Fraktionsgenossen aufforderte, mit ihm für den Artikel zu stimmen.

Bei Beratung der Besteuerung der Börsenoperationen betonte Finanzminister Doumer, daß der Verband der Börsenmakler anerkannt habe, die vorgeschlagene Heraufsetzung von 0,8 auf 1,0 pro Mille würde auf die Börse von Paris keine schlechte Wirkung haben.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagssitzung der Kammer wurde die erhöhte Steuer für die Börsenoperationen angenommen, außerdem einige kleinere Bestimmungen über die Oelbewirtschaftung. Darauf vertagte sich die Kammer auf heute.

Die Regierung kündete bereits an, daß sie heute von der Kammer die Beendigung der Diskussion des Gesetzentwurfs fordern werde. Nach einem Gerücht soll der Finanzausschuß im Einverständnis mit der Regierung bereit sein, die Steuern aus den [illegible] vom Dezember 1925 in sein Einnahmebudget aufzunehmen, um den Ausgleich des Budgets zu sichern. Nach einem weiteren Gerücht soll der Betrag der Umsatzsteuer auch für Tilgungszwecke verwendet werden.

*

Finanzminister Doumer gegen einen Steuerstreik.

X Paris. Finanzminister Doumer protestierte im Finanzausschuß der Kammer dagegen, daß die Geschäftsleute ihre Steuerveranlagungspapiere dem Steuererheber zurückschicken, und wandte sich energisch gegen die Propaganda, die in Handelskreisen für diese Art von Steuerstreik getrieben wird.

X Paris. Wie das „Journal" berichtet, beabsichtigen die Vereinigung für den Einzelhandel sowie die Vereinigung der Gastwirte einen dreistündigen Streik als Protest gegen die geplante Steuerreform.

Der Haushaltausschuß des Reichstages

beriet heute Montag den mündlichen Bericht des Ausschusses für die besetzten Gebiete über Maßnahmen zur Abstellung der Notlage der Arbeiter im Saargebiet.

Berichterstatter Abg. Hoffmann (Ztr.), Ludwigshafen, stellte einen Antrag, in dem die Reichsregierung ersucht wird, im Einvernehmen mit den beteiligten Länderregierungen von Preußen, Bayern und Oldenburg folgende Maßnahmen zu treffen: Die Fuhrkosten von und zu den Arbeitsstätten werden von der Reichsregierung erstattet. Zur Linderung der Not unter den Arbeitnehmern, die im Randgebiet wohnen und im Saargebiet oder in Elsaß-Lothringen arbeiten, stellt das Reich einen Betrag von 350 000 Reichsmark alsbald zur sofortigen Ausschüttung zur Verfügung, unter der Voraussetzung, daß die Länder der deutschen Grenzgebiete, die in Gebieten von Frankenlöhnung beschäftigt sind, wird die Summe von 1¼ Millionen Reichsmark für einmalige und laufende Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die Verteilung dieser Summen erfolgt durch die Fürsorgeämter unter paritätischer Mitwirkung der Gewerkschaften. Steuerliche Erleichterungen sind durch Stundung und Niederschlagung zu gewähren. Von einer zwangsmäßigen Steuereintreibung ist abzusehen. Die Verhandlungen zum Zweck der Anpassung der Sozialversicherung im Saargebiet an die Sozialversicherung des Reiches sind mit tunlichster Beschleunigung zum Ziel zu führen.

Arbeitsgemeinschaft der Zentrumsorganisationen.

X Berlin. In einer gestern vormittag im Reichstagsgebäude abgehaltenen Besprechung innerhalb der Zentrumspartei, an der auch Reichsjustizminister Marx und Staatssekretär Bammers teilnahmen, wurde beschlossen, die Zentrumsorganisationen der katholischen Diaspora rechts der Elbe gemeinsam mit dem Freistaate und der Provinz Sachsen, dem Freistaat Thüringen und den Städten Bremen und Hamburg zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft wurde Ministerialrat a. D. Spiecker, der ehemalige Reichspressechef, gewählt. Die Arbeitsgemeinschaft soll, wie die Montagspost berichtet, die Pflege des politischen Gedankens und eine stärkere Vertretung der Zentrumsorganisationen der Diaspora in der Partei bezwecken.

Die deutschen Reparationsleistungen an Frankreich.

X Paris. Senator de Lubersac richtete an Finanzminister Doumer eine Anfrage 1. wegen der Höhe des Betrages, den der französische Staat vom Waffenstillstand bis zum 31. 12. 1925 aus den deutschen Sachlieferungen erzielt hat und 2. wegen des Betrages, der Deutschland hierfür gut geschrieben worden ist. Aus der Antwort des Finanzministers ergibt sich, daß vom Schatzamt bis zum 31. 12. 1925 4 728 160 200 Franken eingenommen wurden, und daß Frankreich bei der Reparationskommission mit 5 964 090 000 Franken im Debet steht.

Deutscher Volkstag in Aussig.

X Prag. Gestern fand in Aussig an der Elbe unter Teilnahme zahlreicher sudetendeutscher Abgeordneter, Senatoren, Bürgermeister und Gemeindevertreter aus allen Teilen Deutsch-Böhmens ein „Deutscher Volkstag" statt, der sich zu einer großen Kundgebung des Sudetendeutschen Volkes gegen die von der tschechischen Regierung erlassene Sprachenverordnung gestaltete. In der Versammlung, die unter Vorsitz des Abg. Spina tagte, wurde von den deutschen Parlamentariern dagegen Protest erhoben, daß die deutschen Volksvertreter durch die Maßnahmen der tschechischen Regierung vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde. Der Volkstag schloß ohne Zwischenfälle.

Dampferzusammenstoß auf der Schelde.

X Antwerpen. Infolge Nebels stieß der nach Hamburg ausfahrende deutsche Dampfer „Targis" auf der Schelde mit dem von Rotterdam kommenden norwegischen Dampfer „Minda" zusammen. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Der Dampfer „Targis" konnte seine Reise nicht fortsetzen.

Schiffszusammenstoß bei Antwerpen.

X Antwerpen. Der deutsche Dampfer „Poseidon" strandete bei seiner Ausfahrt nach Valparaiso, wurde aber kurz darauf von acht Schleppern wieder flottgemacht. Dann stieß er mit dem französischen Dampfer „Député Henri Durreu", der Kohlen vom Tyne geladen hatte, zusammen. Der französische Dampfer sank. Seine Mannschaft wurde kurz danach gerettet. Ein Mann ist verletzt.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee.

X London. Der Dampfer „Maria Therese" ist mit dem Petroleumdampfer „British Earl" im Nebel an der Küste von Norfolk zusammengestoßen. Die „Maria Therese" wurde mittschiffs gerammt und sank binnen zehn Minuten. Die Besatzung rettete sich in die Boote. Sie wurde von dem „British Earl" aufgenommen und am Sonnabend abend in Grimsby an Land gesetzt.

In Erwartung Michael Holzmanns!

vdz. Berlin. Der Prozeß gegen den ehemaligen Chef der Berliner Fremdenpolizei, Regierungsrat Bartels, der an sich schon kurz vor dem Abschluß stand, ist durch die Auslieferung Holzmanns in Brüssel in ein neues Stadium getreten. Holzmann soll nunmehr noch als Zeuge vernommen werden. Seine Vernehmung wird aber erst in unbestimmter Zeit stattfinden können, einmal weil die Auslieferungsformalitäten zu erledigen sind, dann aber auch, weil Holzmann zurzeit im Gefängnislazarett in Brüssel krank liegt. Um die ganze bisher im Prozeß gegen Bartels geleistete Arbeit nicht zunichte werden zu lassen, ist das Gericht zur fortgesetzten weiteren Durchführung dieses Verfahrens gezwungen, in dem eigentlich nur noch auf Holzmann gewartet wird. Um den Anforderungen der Strafprozeßordnung zu genügen, wird der Gerichtsvorsitzende voraussichtlich an jedem dritten Tage bis zum Erscheinen Holzmanns eine Verhandlung im Bartels Prozeß stattfinden lassen. Am Sonnabend [illegible] Stunde. Der Staatsanwalt erklärte, er werde sich dafür einsetzen, daß die Auslieferung Holzmanns möglichst beschleunigt werde. Die Verteidigung stellte einen neuen Beweisantrag und das Gericht beschloß, den Belastungszeugen [illegible], der nach Paris reisen will, durch ein Mitglied des Gerichtshofs noch einmal ausführlich kommissarisch vernehmen zu lassen.

Hauptverhandlung gegen Kutisker und Genossen am 12. April.

vdz. Berlin. Anklage wegen Betrug und betrügerischer Urkundenfälschung ist nunmehr gegen Iwan Kutisker und seine beiden Söhne, den Bankprokuristen Alexander Kutisker und den Ingenieur Max Kutisker erhoben worden. Weitere Angeklagte sind der Bankprokurist Hiel, der Kaufmann Blau, der Kaufmann Grieger, der Spediteur Stern, der übrigens flüchtig ist, die Kaufleute Grabe, Strieten und Daniel, sowie schließlich Michael Holzmann, der zunächst noch als Zeuge im Prozeß Bartels vernommen werden soll, sobald seine Auslieferung aus Belgien vollzogen ist. Den Verhandlungsvorsitz im Prozeß gegen Kutisker und Genossen wird Amtsgerichtsrat Dr. Ablaßer führen, der im Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Kramer als Verhandlungsführer wegen Befangenheit abgelehnt worden war. Die Anklage wird von den Staatsanwaltschaftsräten Bolzin und Hölz vertreten; sie lautet außer auf Betrug beim. betrügerische Urkundenfälschung auch auf Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen. Die Verteidigerzahl ist entsprechend der vielen Angeklagten nicht gering. Auch die Zahl der Zeugen ist ansehnlich. Bis jetzt werden 85 Personen als Zeugen genannt. Begreiflicherweise werden auch zahlreiche Sachverständige im Kutisker-Prozeß auftreten. Die im Zusammenhang mit der Affaire Kutisker und der Barmat-Angelegenheit viel genannten ehemaligen Beamten der Preußischen Staatsbank, Staatsfinanzrat Dr. Rühe und Oberfinanzrat Dr. Hellwig, stehen auf der Liste der staatsanwaltlichen Zeugen in erster Linie. Die Gerichtsverhandlung, deren Termin auf den 12. April festgesetzt ist, findet im großen Schwurgerichtssaal des Kriminalgerichts Berlin-Moabit statt.

Wahlunruhen in Rumänien.

X Paris. „Echo de Paris" meldet, daß in verschiedenen Gegenden Rumäniens heftige Zusammenstöße aus Anlaß der Wahlen stattgefunden hätten. Bisher seien drei Tote und 20 Verletzte gemeldet worden.

Von der Marokkofront.

X Paris. Havas meldet aus Tanger: An der Westfront erwartet man Angriffe einer aus Chomara- und Dschebalaleuten zusammengesetzten 1000 Mann starken Rifabteilung. Auf der Ostfront beschossen spanische Flugzeuge wirksam die Beni Jonnes. Abd el Krim hat anscheinend die Absicht, das schlechte Wetter dazu zu benutzen, um an allen Frontabschnitten vorzugehen.

X Tanger. (Reuter.) Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle haben die Franzosen Bibane wieder geräumt, der ein außerordentlich wichtiger strategischer Punkt ist.

Politische Tagesübersicht.

Kein österreichisch-deutscher Geheimvertrag. Die amtliche Nachrichtenstelle ist von maßgebender Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die u. a. auch in französischen und italienischen Blättern erschienene Meldung über einen in Berlin unterzeichneten österreichisch-deutschen Geheimvertrag jeder Grundlage entbehre und als Erzeugnis freier Erfindungen zu betrachten ist.

Vlämische Kundgebung in Gent. Nach einer Havasmeldung aus Gent zogen vorgestern abend nach Schluß einer Vlamen-Versammlung gegen 50 junge Anhänger der vlämischen Bewegung unter den Rufen „Nieder mit Belgien" in das Zentrum der Stadt. Die Polizei konnte nur mit äußerster Anstrengung Zusammenstöße verhindern. Gegen Mitternacht warfen die Demonstranten Steine in die Fenster des Abg. de Saeghe und gegen das Gebäude einer höheren Schule. Nach den Anstiftern dieser Kundgebung wird noch gefahndet.

Die schweizerisch-russischen Verhandlungen gescheitert. Das Volkskommissariat des Aeußeren erklärt, daß die unter Vermittlung der französischen Regierung geführten Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts zwischen Rußland und der Schweiz gescheitert seien. Die schweizerische Regierung habe bei der Formulierung der Entwürfe über den Ausdruck des Bedauerns wegen der Ermordung Worowskis eine Abänderung nach der anderen vorgenommen und durch jede neue Formulierung die vorangegangene verschlechtert, der sie noch wenige Tage zuvor zugestimmt hatte. Auch habe sie abgelehnt, dem Grundsatz einer Entschädigung der Tochter Worowskis zuzustimmen.

Einbeziehung des Saargebiets in den Luftverkehr. Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet sind die Verhandlungen bezüglich der Einschaltung des Saargebiets in den internationalen Luftverkehr soweit gediehen, daß bis zum Frühjahr mit einem günstigen Abschluß gerechnet werden kann.

Frankreichs Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz. Die Studienkommission des Obersten Rates für nationale Verteidigung hat unter Vorsitz von Paul Boncour die Beratung über die Vorbereitungen Frankreichs zur Abrüstungskonferenz abgeschlossen. Die Arbeiten der Kommission werden dem Ministerpräsidenten und den beteiligten Ministern unterbreitet werden und der Oberste Rat für nationale Verteidigung wird dann unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentreten und erst in dieser Sitzung werden die endgültigen Weisungen an die Vertreter Frankreichs auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz gegeben werden.

Rücktrittsgesuch des persischen Kabinetts. Die Morgenblätter berichten aus London: Nach Meldungen aus Teheran ist infolge der Ablehnung der russischen Forderungen nach Fischereikonzessionen im Kaspischen Meer durch das persische Parlament eine sehr ernste Lage entstanden. Das Kabinett hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Graf von Crailsheim gestorben. Graf von Crailsheim, der von 1890—1903 bayerischer Ministerpräsident war, ist in München im Alter von 86 Jahren gestorben.

Rußland und die vorbereitende Abrüstungskommission. Auf die vom Völkerbund ergangene Einladung zur vorbereitenden Abrüstungskommission wiederholte Tschitscherin Rußlands Bereitschaft zur Teilnahme an jeder eine Abrüstung erstrebenden Konferenz. Rußland mache sich aber dadurch keinesfalls die Schlußfolgerungen des Völkerbundes bezüglich des Abrüstungsproblems zu eigen und gebe die ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbunde nicht auf. Solange Genf als Tagungsort der vorbereitenden Kommission ausersehen sei, könne die Sowjetunion daran nicht teilnehmen. Die Sowjetregierung hoffe, daß ein anderer Tagungsort gewählt werde.

Streikentspannung in der Eisenindustrie von Charleroi. Der Streikausschuß hat gestern mit allen gegen eine Stimme bei drei Enthaltungen eine Entschließung angenommen, in welcher der Vergleichsvorschlag des Ministerpräsidenten zur Beilegung in der Eisenindustrie gebilligt und den Arbeitern bei der Annahme empfohlen wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Fußball in Sachsen.

)(**Dresden.** Im Mittelpunkt des Interesses stand die Begegnung zwischen Dresdensia und dem Meister Riesaer Sportverein. Das flott durchgeführte Spiel konnte Dresdensia mit 2:1 gewinnen.

)(**Leipzig.** Der Gaumeister von Nordwestsachsen, Fortuna-Leipzig, hatte den V. C. B. Nürnberg zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Gäste siegten sehr sicher mit 2:1. Das Spiel der Nürnberger Mannschaft war überraschend schnell und die Mannschaft in allen Teilen gut durchgebildet. Die Leipziger Mannschaft kam nie recht in Schwung.

Das letzte Punktspiel trugen B. f. B. und Sportfreunde-Markranstädt aus. B. f. B. siegte mit Mühe 3:1. Sportfreunde Markranstädt steigen in die 1b-Klasse ab.

In einem Gesellschaftsspiel unterlag Spielvereinigung gegen Viktoria mit 8:2. Außerdem spielte Eintracht gegen Sportverein 1899 (aus der 1b-Klasse) 5:1.

)(**Chemnitz.** Die Spiele der ersten Klasse von Mittelsachsen hatten folgendes Ergebnis:

Polizei-Sportverein gegen Preußen 5:1,
Chemnitzer Ballspiel-Club gegen Viktoria 5:1,
Hellas-Germania gegen Sport-Club Harthau 2:1,
Sturm gegen National 2:0.

)(**Plauen:** Concordia gegen Plauen Vogtland 3:1.

Schilauf in Sachsen.

Die Jubiläums-Schiwettläufe des Schiklubs Oberwiesenthal am Sonntag brachten bei ziemlich günstigen Schneeverhältnissen guten Sport. Im Langlauf über 15 Kilometer siegte Böttcher-Oberwiesenthal in 1 Stunde, 11 Minuten 18 Sekunden. Die beste Zeit des Tages erzielte jedoch der außer Konkurrenz startende Abi Reinwart-Gottesgab mit 1 Stunde 7 Minuten 59 Sekunden. Den Sprunglauf gewann Trotz-Oberwiesenthal. Im Langlauf für Damen siegte Else Schaarschuh-Oberwiesenthal.

Sport am Sonntag.

Fußball in Südostdeutschland.

In der ersten Runde um die oberschlesische Fußballmeisterschaft siegte VfB. Gleiwitz über Beuthen 01 mit 3:2.

Deutscher Fußballsieg im Ausland.

Gestern nachmittag fand in Paris ein Fußballwettkampf zwischen der Pariser und der Kölner Städtemannschaft statt. Köln siegte mit 3 : 1 (Halbzeit 1 : 0) für Köln.

Der Fußball-Städtekampf Hannover—Berlin,

der auf dem Platz des Berliner Sport-Clubs zum Austrag kam, endete mit einem überlegenen 7 : 1-Sieg der Berliner Mannschaft, die bereits bei der Pause mit 4 : 0 in Führung lag.

Kunstturnen.

Der Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen einer kombinierten Berliner Mannschaft und dem Turnverein „Frisch-Frei" in Beuthen endete mit einem knappen Siege der Beuthener Mannschaft (556 gegen 553 Punkte).

Breslauer Sechstagerennen.

Sonntag nachmittag 4½ Uhr Wertung. Zurückgelegt 2402 Kilometer.

Rieger—Knappe 218 Punkte, Saldow—Bauer 74 Punkte, Thomas—Martin 48 Punkte.

Eine Runde zurück: van Kempen—Feja 371 Punkte, Olivert—Tonani 180 Punkte, Persyn—Verschelden 109 Punkte;

zwei Runden zurück: van Hek—Buysse 259 Punkte, Gottfried—Lang 101 Punkte, Behrend—Stolz 38 Punkte;

vier Runden zurück: Stabe—Pohl 136 Punkte;

fünf Runden zurück: Techmer—Händler 50 Punkte. Tietz ist wegen Magenerkrankung ausgeschieden. Sein Partner Hahn fährt als Ersatzmann. Auch der als Ersatzmann fahrende Taudet ist ausgeschieden.

Heute morgen ½5 Uhr kam es zu einem sensationellen Ereignisse im Breslauer Sechstagerennen. Die bisherige Spitzengruppe wurde gesprengt. Rieger—Knappe und Thomas—Martin verloren eine Runde. In der Spitzengruppe verbleibt allein die Mannschaft Saldow—Bauer.

Eiskunstlaufmeisterschaften 1926.

• **Berlin.** Im Berliner Sportpalast wurden am Sonntag die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Herren und Paare durchgeführt. Die Weltmeisterschaft im Herrenkunstlaufen gewann der vorjährige Meister Boeckl-Wien vor Dr. Preißecker-Wien, dem Engländer Page und dem deutschen Meister Rittberger. Die Weltmeisterschaft im Paarlaufen fiel an das französische Paar Fräulein Joly—Bruner. Den zweiten Platz belegten die Wiener Frl. Scholz—Kaiser vor dem vorjährigen Weltmeisterschaftspaar Frau Jarosz Szabo—Wrede-Wien, Frl. Hochhaltinger—Pamperl, ebenfalls Wien und dem norwegischen Paar Sonja Henie—Arne Lie.

Deutsch-schwedischer Boxkampf.

)(**Stockholm.** Im ersten deutsch-schwedischen Boxländerkampf, der am Sonntag in Stockholm stattfand, siegte Schweden über Deutschland mit 5:3.

Houben auf der Rückreise.

Der deutsche Meisterläufer Houben, der in der letzten Zeit in verschiedenen Städten Amerikas startete, hat sich auf dem Dampfer „Westphalia" eingeschifft und wird in einigen Tagen wieder in seiner Heimatstadt Krefeld eintreffen.

•

Die Leibesübungen in der Wehrmacht,

Von Hermann Hilger.

Die Leibesübungen sind in der neuen Wehrmacht des neuen Deutschen Reiches berufen, eine ganz andere Rolle zu spielen als in dem Heere der Vorkriegszeit. Damals war das sogenannte Komikturnen nur ein nebengeordnetes Hilfsmittel zur Ausbildung des Körpers, heute sind der Sport und die Leibesübungen ein Erziehungsstück der Truppe geworden, das dazu bestimmt ist, nicht nur die Kraft und Tüchtigkeit des einzelnen Soldaten zu erhöhen, sondern vor allem auch seinen Geist entscheidend zu beeinflussen, ihm Dienstfreudigkeit und Dienstfrische zu verleihen und durch das Wettkampfmoment seine Leistungsfähigkeit bis zu dem ihm möglichen individuellen Höchstmaß zu steigern. Sport und Kampf sind die wichtigen Mittel zur Beförderung des Eifers und des Interesses, die in einem Berufsheer mit zwölfjähriger Dienstverpflichtung, in dem des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr regelmäßig ohne große Aenderungen fortläuft, erhalten werden müssen, soll nicht die Dienstfreudigkeit erlahmen und damit die Leistung erheblich zurückgehen.

Dabei ist das Bestreben unverkennbar, nach Möglichkeit allen besonderen Geschmacksrichtungen des einzelnen Soldaten Rechnung zu tragen und ihn da zu packen, wo er am besten zu fassen ist, bei dem Sportzweig, der sein Interesse erfüllt. In diesem Sinne muß die neue Vorschrift für Leibesübungen, die gegenüber der früheren Turnvorschrift gar nicht wieder zu erkennen ist, eine Tat genannt werden. Ihre Vielseitigkeit einerseits, die allen wichtigsten Zweigen der Leibesübungen Rechnung trägt, ihre Begrenzung auf das Wesentliche und Hauptsächlichste und Wertvolle andererseits, haben eine feste Grundlage für den Dienstbetrieb geschaffen, auf der aufgebaut und weitergebaut werden kann.

Das wesentliche Moment der Vorschrift für Leibesübungen ist, daß sie erzieherische Grundlagen für die Durchführung des Betriebes aufstellt und das Erzieherische in vorbildlicher Weise betont; es ist sicherlich von allen sportlich orientierten Dienstvorschriften oder Körperausbildungsprogrammen dasjenige, das erzieherisch am tiefsten schürft, und könnte auch für viele Zivilverbände vorbildlich sein. Indem es den einzelnen in seinem Können bis zum Bestmöglichsten zu steigern versucht, geht es auch an die Massen heran. Nach anfänglichen, aber rasch überwundenen Kinderkrankheiten der militärischen Bewegung, bei der der Exerzierplatz als Tummelplatz seiner Ueberlegenheit ansah und als Gelegenheit, leichte Preise zu erringen und somit die Schwächeren, Minderveranlagten abschreckte, ist heute der Grundsatz der Massenheranziehung sieghaft geworden und der Mannschaftskampf, bei dem es gilt, daß einer für alle kämpft, beherrscht das Feld. Ueberall ist der Massenkampf im Vordergrund, und die Krone dieses Prinzipes bildet der Kompagnieexerzierkampf, dessen Gewinn die allgemeine vielseitige Durchbildung einer Kompagnie in ihrer Gesamtheit erfordert, und zwar in der Weise, daß durch den Kampf zugleich dienstliche Notwendigkeiten erfüllt und immer wieder spannend und lieb gemacht werden, die ohne das Kampfmoment sicherlich bei stets wiederholtem Betrieb als langweilig und geisttötend empfunden würden.

Der Eindruck vom modernen Sport-, Turn- und Spielbetrieb im Heere muß daher ein durchaus erfreulicher genannt werden, wenn auch die Verallgemeinerung der durch die Vorschrift für Leibesübungen festgelegten Ziele nicht überall sofort möglich ist, sondern erst das Ergebnis mehrjährigen Uebens sein kann, da das Neue, das die Vorschrift vielen bringt, und die Ueberfülle des bisher unbekannten Stoffes, eine tiefere Durchdringung durch die berufenen Erzieher der Truppe, die Kompagnieführer, bedingt. Großzügig ist die Arbeit, und zielbewußt wird von der rührigen Stelle im Reichswehrministerium an der Vervollkommnung von Spiel, Sport, Turnen im Heer gearbeitet, mit einer Energie, Großzügigkeit und Folgerichtigkeit, die anderen Stellen zum Vorbild gereichen könnte und sollte, trotzdem gerade im Heere die Schwierigkeiten zum Teil recht erhebliche sind, schon deshalb, weil auch hier der „Friedens"-Vertrag von Versailles sich in der drückendsten Weise fühlbar macht, da er jegliche Zusammenarbeit mit den Zivilverbänden verbietet und deshalb die Heranziehung erfahrener Spezialisten für die einzelnen Gebiete unterbleiben muß.

Die
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens
alle Arten
Drucksachen
für Geschäfts- und Privatbedarf.
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Was ist deutsch in unserer Musik?

Für das Bedürfnis unseres Volkes, sich über seine besondere Eigenheit klar zu werden, sind die Versuche bezeichnend, die in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten unternommen wurden, um die charakteristischen nationalen Züge in unserer Kunst zu erkennen. Während man sich aber in der bildenden Kunst und in der Literatur schon längst mit diesem Problem beschäftigt hat, ist die Frage für die Musik, die doch als die deutsche Kunst an sich gilt, wissenschaftlich bisher noch nicht beantwortet worden. Als erster hat diese bedeutsame Aufgabe der Heidelberger Musikhistoriker Hans Joachim Moser in seiner „Geschichte der deutschen Musik" unternommen, die bei Cotta in Stuttgart erschienen ist. Der Gelehrte legt den ersten Band dieses bahnbrechenden Werkes nunmehr in völliger Neugestaltung vor und zieht gleichsam in dem ersten Kapitel das Resumé aus seiner ganzen Darstellung, indem er in knapper Form hervorhebt, was das Deutsche in unserer Musik ist. „Das unbändig Kraftstrotzende, bis zur Selbstvernichtung Leidenschaftliche, das wie aus gepreßtem Herzen emporsprengt, wie es schon Tacitus unseren Ahnen zulegte, diese heiße Unbedingtheit, dieses heilige „Alles oder Nichts" hat das deutsche Musizieren von Urkeimen her groß werden lassen," schreibt er. „Bezeichnend unterschiedlich ist schon die Grundeinstellung der Völker zur Tonkunst: dem Griechen ist sie überwiegend Erziehungsmittel, dem Römer mehr Genußerreiz, dem Slawen Leidenschaftsstachel, dem Romanen witzübendes Form- und Gesellschaftsspiel, dem Germanen jedoch ein der Gottesverehrung nahestehendes Wahrtum." Dem Deutschen ist daher die Musik wirkliche Herzenssache, ein fast religiöses Bedürfnis, und daraus erklärt sich sein Begriff von „Tiefe" der Musik: „Wir wollen in ihr nicht den „grämlichen Geist der Schwere" oder ewige Philosophiebelastung, aber doch auch eine Ausdehnungsrichtung mehr als bloß in der Oberfläche; nicht bloß schönen Klingklang und heroischen Schmiß, sondern zugleich auch noch Erlebniswert, Gefühlsausdruck, Wesensabbild ihres Schöpfers. Deshalb zeigt deutsche Musik fast immer das seltsam Zwiespältige, Doppelgesichtige, die gebrochenen und gemischten Farben: Händels Affektwiderstreite, Bachs Derbheiten mit dem Jenseitsblick, Mozarts „Lächeln unter Tränen", Beethovens zornpolterndes Scherzo. So scheiden sich zugleich die verschiedenen Musikästhetiken als Rassefragen: „Musik als Ausdruck" entspricht am meisten deutscher Art, „Musik als tönend bewegte Form" aber gehört eher den andern."

Der Süddeutsche ist dem Norddeutschen an Gesangsbegabung wohl überlegen, wenn auch das alte Wort „Frisia non cantat" keineswegs stimmt. An der Musik anderer Völker gemessen, ist unsere Rhythmik merkwürdig einfach, erscheint „irgendwie harmlos, kindhaft, salzarm wie unsere alten Spring- und Schreitänze". Dafür bauen sich aber in der germanischen Musik die Takte am stärksten nach dem lebensvollen Abbild der Herztöne, haben etwas Stoßhaftes, ungestüm Drängendes. Ebenso kann man in der Melodik den Indogermanen schon eine gewisse Sonderstellung einräumen. „Nur verhältnismäßig selten begegnen wir bei den Fremdvölkern großen Tonschritten — ganz überwiegend kriechen ihre Weisen, wie ängstlich auf schmalem Dschungelpfad geduckt, um einen Mittelpunkt in kleinen Intervallen, während bei uns ein herrenhaftes Ausgreifen, ein herzhafter Wagemut kühn und sicher den Tonraum durchspringt. Unser Lebensgefühl als Rasse wehrt sich gegen die uns neuestens wieder angesonnenen, kläglichen Versuche, selbst noch den Halbton zwergenhaft, maulwürfisch zu unterteilen ... Das Ohr der indogermanischen Rasse hat aus innerster Notwendigkeit von Urzeiten her die „harmonische" Einteilung der Oktave erfordert, wie sie auch die Erscheinung der harmonischen Obertöne als naturgegeben bestätigt und damit ein sozusagen „angeborenes Harmoniebewußtsein" bewiesen hat, aus dem sich dann erst geschichtlich die wechselvollen Schicksale der Konsonanz- und Dissonanzbegriffe entwickelten. „Wie die Rhythmik so zeigt auch die deutsche Melodik auffallende Schlichtheit und herzliche Entschiedenheit. Es ist der tagdelle Dur-Klang, der schon aus den alten Heldenliedern tönt. Zwar ist es ein Aberglaube, daß Deutschland arm an schönen Stimmen sei, denn wir versorgen aus eigenen Kräften, von dem Konzertbedarf abgesehen, etwa fünf- bis zehnmal so viel ständige Opernunternehmungen hohen Ranges, als Italien für die lateinische Welt liefert. Aber die Sprache kommt bei uns der Klangentfaltung wenig entgegen, und so sind denn von ältesten Zeiten an im Gegensatz zu dem Schönheitskult der Mittelmeersänger in Deutschland die Ansprüche an das Klangbild auffallend unentwickelt. Daraus ergibt sich eine andere Besonderheit, die der deutschen Musik ihre eigentümliche Stimmung verleiht. Es ist, wie Moser sagt, „das Verschwinden des „Wie" hinter dem „Was", der „Form" hinter dem „Inhalt". Auch mag es zu unserem Nationalkolorit stimmen, wenn wir klanglich statt der grellen Leuchtkraft und Helligkeit ein gewisses „Rembrandtdunkel" bevorzugen, das als „Decken" eine auffällige Besonderheit des deutschen Gesangsgeschmackes ausmacht."

Erwerbslosenprobleme vor dem Reichstagsausschuß.

Berlin. (Funkspruch.) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute, Montag, mit Anträgen zur Erwerbslosenfürsorge.

Sozialdemokratische und kommunistische Anträge zu den Erwerbslosenfürsorgesätzen wurden zurückgestellt, weil der Reichsfinanzminister erklärte, noch nicht in der Lage zu sein, seine Stellung dazu darzulegen.

Der Ausschuß debattierte über eine sozialdemokratische Entschließung, die die zentrale Erfassung der Arbeitslosen und der Arbeitspassanten durch gesetzlichen Zwang verlangt. In der Abstimmung wurde diese Entschließung gegen die Antragsteller sowie die kommunistischen und einem Teil der demokratischen Vertreter abgewiesen. Der Ausschuß vertagte sich dann.

Die Reichstarifverhandlungen im Baugewerbe.

Berlin. (Funkspruch.) Zu der Meldung der „Bauwelt", daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Reichstarifvertrages für das Baugewerbe endgültig gescheitert seien, teilt der „Vorwärts" mit, daß diese Nachricht unrichtig sei. Beide Parteien hätten vereinbart, über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen nichts vor dem Ablauf der Erklärungsfrist am 17. Februar zu veröffentlichen. Die Frage der Bildung eines zentralen Schiedsgerichtes sei noch nicht abgeschlossen.

Verhaftung unter Fememordverdacht.

Berlin. (Funkspruch.) Der Polizeipräsident teilt mit: Im Forsthause Eiche bei Lübbenau im Spreewald, das dem Grafen Lynar gehört, ist gestern der der Mittäterschaft im Mordfalle Wilms verdächtige Feldwebel der schwarzen Reichswehr Peter Umhofer von Beamten der politischen Polizei Berlin verhaftet worden. Umhofer gehört zu den in der letzten Fememordausschreibung gesuchten Personen und hat sich noch im Januar d. J. in der Gegend von Saarbrücken aufgehalten. Sein Aufenthalt im Forsthaus Eiche ist, wie die bisherigen Ermittelungen ergaben, insbesondere auf den Schwager des Grafen Lynar, den Grafen zu Solms-Wildenfels auf Beuchow zurückzuführen.

Berlin. (Funkspruch.) Zu der Verhaftung des Feldwebels der schwarzen Reichswehr Umhofer erfährt eine Korrespondenz von unterrichteter Seite: Das Forsthaus Eiche bei Lübbenau, in dem Umhofer verhaftet wurde und das schon seit langen Jahren keinem Förster mehr gehörte, war im Jahre 1923 kurz vor dem Küstriner Putsch, Unterschlupfort für die steckbrieflich verfolgten Klapproth und Büsching und Umhofer. Später wurden alle drei auf andere Stellen verteilt. Umhofer stammt aus Bayern, und war Angehöriger der Brigade Erhardt, später war er Feldwebel bei der schwarzen Reichswehr in Spandau, wo er dem Bataillon von Paunwitz angehörte.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 15. Februar 1926.

Auf der Flucht tödlich verunglückt.

Berlin. (Funkspruch.) Der polnische Arbeiter Kowalczek, der wegen Teilnahme an dem Verbrechen einer Räuber- und Mörderbande im Kreise Osterburg verhaftet worden war, war, wie bereits gemeldet, auf dem Transport von Berlin nach Osterburg aus dem Zuge gesprungen und hatte sich dabei schwer verletzt, er ist jetzt im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Aufklärung eines Mädchenmordes in Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) Kürzlich wurde in der Düsternstraße in einem Koffer der Unterkörper einer weiblichen Leiche gefunden. Der Oberteil war, wie sich später herausstellte, in einen Teich geworfen worden. Nach den polizeilichen Feststellungen ist die 27jährige Helene Thies durch ihren Bräutigam, den 25jährigen Handlungsgehilfen Link aus Altona und die gleichaltrige Agnes Heit nach einem Streit in ihrer Wohnung erwürgt und mit einem Küchenmesser zerstückelt worden. Beide sind geständig, belasten sich aber gegenseitig.

Verlegung der Münchner Infanterieschule.

)(**München.** Wie die Münchner Neuesten Nachrichten erfahren, wird die Infanterieschule am kommenden Donnerstag München verlassen und von neuem den Standort auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf beziehen.

Zu den Frankenfälschungen.

Budapest. (Funkspruch.) In der Angelegenheit der Frankenfälschungen in Ungarn verlautet: Es wird angenommen, daß der in der Frankenfälschungssache genannte Schulz als Vermittler des für die Fälschung nötigen Papiers in Frage komme. Eine Spur über den Ursprung des Papiers führt nach einer mitteldeutschen Großstadt.

Benutzung der Bagdadbahn im Kriegsfalle.

)(**Paris.** Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Angora ist es Absicht des französischen Oberkommissars De Jouvenel, bei seinen Verhandlungen über die von einer französischen Gesellschaft betriebene, jedoch von der Türkei und von Frankreich gemeinsam kontrollierte Bagdadbahn ein endgültiges Abkommen zu schließen, das die Benutzung der Bagdadbahn im Kriegsfalle regelt. Diese Frage ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf einen möglichen Kampf der Türkei mit England wegen Mossul.

Ausweisung von katholischen Priestern aus Mexiko.

Mexiko. (Funkspruch.) In Durchführung einer Verfassungsbestimmung, wonach alle Priester mexikanischer Abstammung sein müssen, haben die Behörden das Kloster in der Stadt Mexiko und die Klosterschule von Coyoacan geschlossen. Alle Priester sollen ausgewiesen werden, aber nicht die Nonnen. Im Kloster von Mexiko wurden zwar einige Nonnen verhaftet, jedoch nicht im Kloster Coyoacan.

Ein Brief des Prinzen Carol an den rumänischen Patriarchen.

)(Bukarest. Prinz Carol hat aus Mailand an den rumänischen Patriarchen Miron Christea als höchsten Würdenträger im Staate einen Brief gesandt, in dem er sich gegen die Anschauung wendet, daß er als Opfer einer Verschwörung zu dem bekannten Schritte gezwungen worden sei; er habe vielmehr vollkommen freiwillig und wohlüberlegt gehandelt. Diejenigen, die seinen Vater für seinen Schritt verantwortlich machten, begingen eine schwere Sünde gegen Gott. Er freue sich zu sehen, daß in diesen traurigen Stunden alle politischen Elemente um den Herrscher scharten. Er hoffe, daß dies auch so bleiben möge.

Eine Entschließung des Nationalrats der englischen unabhängigen Arbeiterpartei.

)(London. Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei, der gestern in London tagte, hat folgende Entschließung angenommen: „In Anbetracht der von verschiedenen Parlamentsmitgliedern der Arbeiterpartei kürzlich abgegebenen Erklärungen, in denen ein Abkommen zwischen dem Arbeiterbund und der Liberalen Partei vorgeschlagen wird, verwirft der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei einen solchen Vorschlag, weil er dazu geeignet ist, die Ausbreitung des Sozialismus aufzuhalten, und versichert nochmals, daß er der Ansicht ist, daß zwischen den Liberalen und den Torries kein grundlegender Unterschied besteht. Er erklärt, daß die Verwirklichung der Ziele und der Politik der Arbeiter nur von der unabhängigen Arbeiterklasse in politischer, industrieller Aktion erreicht werden kann."

Eine internationale Arbeitsminister-Konferenz.

London. (Funkspruch.) Im nächsten Monat wird, dem amtlichen englischen Funkdienst zufolge, wahrscheinlich eine Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Großbritanniens, Belgiens, Frankreichs und Italiens stattfinden, die von der englischen Regierung einberufen wird. Sie soll die Möglichkeit eines wirksamen internationalen Abkommens zur Regelung der Arbeitszeit erörtern. Der Premierminister hat bereits mitgeteilt, daß, wenn dieses Abkommen erzielt wird, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die teilnehmenden Mächte möglich sein werde und auch Deutschland werde ratifizieren.

Gerichtssaal.

Freispruch eines Chemnitzer Oberwachtmeisters durch die Disziplinarkammer. Die Disziplinarkammer in Dresden verhandelte gegen den Polizeioberwachtmeister Arthur Erich Pfeiffer aus Chemnitz wegen Verletzung seiner Dienstpflichten, deren er sich dadurch schuldig gemacht haben soll, daß er im Oktober 1924 die Vorsitzenden oder Angehörigen des Deutschvölkischen Blocks vor Haussuchungen, die Dresdener Polizeibeamte im Auftrage des Ministeriums des Innern wegen Geheimbündelei vornahmen, gewarnt hat. Der Angeklagte gehörte damals der politischen Abteilung der Chemnitzer Polizei an. Gleichzeitig war er aber auch Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die damals verboten war. Der Angeschuldigte bestritt seine Schuld in vollem Umfange. Nach mehrstündiger Verhandlung hat die Disziplinarkammer dem Antrage der Anklagebehörde auf Dienstentlassung nicht stattgegeben. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Das Gericht war zwar der Ueberzeugung, daß gegen den Angeklagten ein dringender Verdacht, der Warner gewesen zu sein, bestehe, daß jedoch ein lückenloser Nachweis dafür nicht zu führen sei. Man hielt es nicht für gänzlich ausgeschlossen, daß als Täter ein anderer Polizeibeamter in Frage komme, zumal auch noch andere Polizeibeamte der genannten Partei angehörten. Deshalb der Freispruch, weil das übrige Verhalten des Angeklagten, der nach der ganzen Sachlage den Auftrag gar nicht hätte übernehmen dürfen und der auch über seine Tätigkeit andere Berichte an seine vorgesetzte Behörde hätte erstatten müssen, nicht zum Gegenstande der Anklage gemacht worden war.

Verrat militärischer Geheimnisse. Das Oberlandesgericht Dresden verhandelte gegen den 21 Jahre alten Gärtnergehilfen J. Th. Volkelt wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Ueberschreitung der Postvorschriften. Die Oeffentlichkeit wurde noch vor Verlesung der Anklageschrift wegen Besorgnis der Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Aus der Urteilsbegründung ergab sich, daß der Angeklagte bestimmte photographische Aufnahmen von Görlitz, Bautzen und der Festung Königstein hergestellt und an die Vertreter der tschechoslowakischen Regierung abgegeben hat. In einem anderen Falle hatte er sich in das Gebäude des Dresdner Polizeipräsidiums eingeschlichen, um dort Spionage zu treiben.

Handel und Volkswirtschaft.

Die 12. Deutsche Ostmesse in Königsberg ist gestern vormittag ohne besondere Feierlichkeit eröffnet worden. Die im Hause der Technik untergebrachte Sonderausstellung „Licht, Wärme, Kälte in ihrer Anwendung", die von den hervorragendsten Fachorganisationen beschickt ist, wurde vom Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Daran schloß sich ein Begrüßungsakt, in der diesmal bedeutend erweiterten russischen Sonderausstellung, bei dem Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer und der Handelsvertreter der Sowjet-Union in Deutschland, Begge, dem Wunsche nach einem vollen Erfolge der russischen Ausstellung und nach einer weiteren Festigung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen Ausdruck gaben.

Beendigung der Internationalen Konferenz zum Studium chemischer Düngemittel. Die Internationale Konferenz zum Studium chemischer Düngemittel beendigte gestern ihre Arbeiten und nahm eine Entschließung an, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Arbeiten zur Prüfung von Stoffen, die die Fruchtbarkeit erhöhen, vom Internationalen Landwirtschaftlichen Institut durch dessen zuständige Organe und die zu diesem Zweck ernannte und gegebenenfalls zu erweiternde Kommission fortgesetzt werden. Die Konferenz billigte außerdem noch Vorschläge zur Vereinheitlichung der Experimente mit chemischen Düngemitteln. Sie behielt sich vor, in einer späteren Sitzung den Vorschlag des deutschen Vertreters, Professors Dr. Lemmermann, über eine Kontrolle der chemischen Düngemittel zu erörtern, wonach im erwähnten Institut eine Sammlung aller amtlichen Schriftstücke über die Untersuchungsverfahren und der in den verschiedenen Ländern in Kraft befindlichen Verordnungen angelegt werden soll.

*

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend den 13. Februar 1926. Wetter: schön. Stimmung: matt. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Goldmark): Weizen, hiesiger 72—74 kg 11,40—11,60, do. 75—76 kg 11,80; Roggen 7,50; Sommergerste 9,00; Wintergerste —; Hafer, alt, beregnet, 8,25 bis 8,75, do. neu, unberegnet 8,25; Mais, Mixed 10,50; Mais, Laplata 10,75; Maisschrot 12,00; Wiesenheu 4,00—5,00; Weizen- und Roggenstroh 1,05—1,15; Haferstroh 1,00; Weizenmehl (60%) 20,00; Roggenmehl (60%) 13,00; Roggengrießkleie 7,20; Roggennachmehl 8,00; Roggenkleie 6,00—6,25; Weizenkleie 6,50; Speisekartoffeln in Ladungen 2,00, im Zentner 2,50. — Generalversammlung den 27. 2. 26, 5 Uhr abends.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel 20 bis 40 Pf.; Butter, das Stück 95—100 Pf.; Eier, das Stück 16 bis 17 Pf.; Pökelfleisch 1,30 M.; Rindfleisch 0,90—1,00 M.; Schweinefleisch 1,10 M.; Blutwurst 1,40 M.; Leberwurst 1,40 M.; Mettwurst 1,60 M.; Ziegenfleisch 80 Pf.; Kartoffeln, alte 3—4 Pf.; Grünkohl 15 Pf.; Blumenkohl, der Kopf 20—80 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Rotkraut, hiesiges, 15—20 Pf., holländisches 15—20 Pf.; Weißkraut, hiesiges, 10 Pf., fremdes 15 Pf.; Welschkraut 15 bis 20 Pf.; Meerrettich 0,80—1,00 M.; Möhren 10 Pf.; Rapünzchen 60 Pf.; Sellerie 25—30 Pf.; Spinat 40 Pf.; Zwiebeln 15—20 Pf.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 13. Februar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 245—248, pomm. 245—248. **Roggen,** märkischer 145—150, mecklenburg. —, pomm. 145—149. **Gerste,** Futtergerste 138—156, Sommergerste 168—194, Wintergerste 138—156, **Hafer,** märkischer 155—166, pomm. —, westpreuß. —, **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32,00—35,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 21,75—23,75. **Weizenkleie,** frei Berlin 10,50—10,75. **Roggenkleie,** frei Berlin 9,30—9,50. **Raps** 340—345. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 26,00—34,00, **kleine Speise-Erbsen** 23,00—25,00. **Futtererbsen** 21,00—23,00. **Peluschken** 20,50—21,50. **Ackerbohnen** 20,00 bis 21,00. **Wicken** 22,00—24,00. **Lupinen,** blaue 12,00—13,00, gelbe 14,00—15,00. **Serradella** alte —, neue 20,00—22,00. **Rapskuchen** 14,80—15,00. **Leinkuchen** 20,00—20,20. **Trockenschnitzel** 8,10 bis 8,20. **Soja-Schrot** 18,00—19,00. **Torfmelasse** 80/70 —. **Kartoffelflocken** 13,90—14,40.

Bücherschau.

Jägerhumor: Vor uns liegt die neueste Nummer der Jagdwochenschrift „Der Deutsche Jäger", München. Ein nicht alltägliches Gewand ward ihr zu teil, das farbige Umschlagbild mit den tanzenden und maskierten Hasen und dem erstaunt zusehenden Sonntagsjäger von A. Roeseler gibt sofort kund, daß es sich nicht um Alltägliches handelt, sondern um die Faschingsnummer. — Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß ein Jagdblatt den Versuch macht, ein ganzes Heft dem Humor zu widmen. — Und er ist gelungen, dieser Versuch. Auch die Fischerei kommt mit zwei Artikeln zu ihrem Faschingsrecht.

Ehrenerklärung!
Die gegen Frl. **Hilma Weber** aus **Moritz** getanen Aeußerungen, welche auf Unwahrheiten beruhen, nehme ich hierdurch zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Marie Härtner, Moritz.

Aktentasche
mit Noten von Rest. Wartburg über Blechbrücke nach Gröba **verloren.** Bitte **Wartburg** bei Götze abzugb.

Möbl. Zimmer sofort od. 1. März zu vermieten **Schützenstraße 11.**

Möbl. Zimmer
für Herrn zu vermieten.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schüler u. Schülerinnen hiesiger Schulen finden
gute Pension.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

In Riesa schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Zub. an ruh. bess. Leute geg. 1200 M. Jahresm. frei zu verm. Angeb. unt. G 3482 a. d. Tagebl. Riesa.

Lagerschuppen
(auch als Autoschuppen geeignet)
Keller und Boden
per 1. März od. 1. April **zu vermieten.**
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

3—500 Mk.
von Geschäftsmann gegen gute Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Off. unt. H 3483 a. d. Tagebl. Riesa.

Aufwartung
Frau od. Mädchen, sofort gesucht **Parkstraße 8.**

Suche möglichst sofort tüchtiges
Alleinmädchen
mit guten Empfehlungen, nicht unt. 18 Jhr., kleiner Villenhaushalt (3 erw. Personen). Waschfrau und Sonnabendhilfe gehalten.
Frau Fabrikbes. Ebert Radebeul, Sedanstr. 14.

Für 1. März älteres
Hausmädchen
gesucht. Mit Buch zu melden **Hauptstr. 62, I.** (Seidler.)

Kleine Anzeigen
im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Ein sauberes, fleißiges
Hausmädchen
zum 1. März gesucht.
Hotel Stern, Riesa.

Ein ehrl. Kindermädchen
als Aushilfe für sofort gesucht **Goethestr. 53, pt.**

Suche zur intensiven Bearbeitung des Bezirkes Riesa
General-Vertreter
Einzig konkurrenzlose Kranken-Versicherung mit 80% Rückvergütung jährl. bei Nichtkranksein.
Bezirksdir. **L. Kirchner, Dresden-Loschwitz** Leonhardistraße 1.

Vereinsnachrichten

Riesaer Sportverein e. V. Dienstag 8 Uhr Vorstandssitzung Bürgergarten.

Gewerbeverein. Donnerstag, 18. d. M., abends 8 Uhr im Saale der „Elbterrasse" Lichtbildervortrag. 1. Teil: Die Insel Rügen. 2. Teil: Wilhelm Busch „Plisch und Plum". Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. *

Generalvertretung in Dresden
sucht für den dortigen Bezirk zum Verkauf ihrer flüssigen Toilettenseife nebst Seifenspender einen bei Industrie, Behörden, Hotels usw. erstklassig eingeführten
Vertreter
gegen hohe Provision. Bei intensiver Tätigkeit große Verdienstmöglichkeiten. Ausführl. Angebote unter J 3484 a. d. Tagebl. Riesa.

40 Jahre bringen wir unsere reichhaltige Musterkollektion in
Herren- und Damen-Kleiderstoffen
auf Wunsch franko zum Versand. Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands.
Lehmann & Assmy, Spremberg 221
Aelteste Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet.

Makulatur
in kleinen und großen Mengen verkauft
Tageblatt-Druckerei
— RIESA —
Goethestraße 59.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken
Durch ein halbes Stück Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.
Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1
Friedr. Büttner, Anker-Drog.
O. Förster, Central-Drogerie
A. V. Hennicke, Drogerie
R. Blumenschein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69
C. Zech, Wettinerstr. 11
A. Otto, Drogerie, **Gröba.**

Adreßbuch von **Riesa**
mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfiehlt
Tageblatt-Druckerei
Adreßbuch-Verlag
Riesa, Goethestraße 59

Zwiebeln
frisch verlesen, empfiehlt billig zentnerweise
H. Gruhle Bismarckstraße 35a

Frischer Seefisch
billigst eingetroffen.
Biel, Zeithain.

Prima Speisekartoffeln und Runkelrüben
verkauft
Hauswald, Lindenstraße.

15 Zentner gutes
Wiesenheu
abzugeben.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Eibauer Porter
steht an der Spitze aller Gesundheitsbiere, ist kein Schwarzbier von verhältnismäßig geringem Nährwert, sondern ein äußerst nahrhaftes **Extrakt-Bier.** Besonderer Vorzug: **alkoholarm,** für
Blutarme
Nervenschwache
Magenleidende
Rekonvaleszenten
Stillende Mütter
gegen
Schlaflosigkeit
für
Sportsleute und Kinder.

Zu haben ist es in nachstehenden Verkaufsstellen (Plakate hängen aus) oder direkt durch die Niederlage
Julius Ehlert, Riesa, Ortsteil Weida, Lange Straße 5.
Barth, Caféhaus, Riesa, Hauptstraße
Blüher, Kolonialwaren, Riesa, Schillerstraße
Klinger, " " Bismarckstr.
König, " " Großenh. Str.
Lieschke, " " Parkstraße
Mehner, " " Goethestraße
Modler, " " Schulstraße
Pfeifer, " " Wettinerstr.
Schnelle, " " Schützenstr.
Boden, " Gröba, Oststraße
Roßberg, " " Alleestraße
Schrabel, " " Oschatzer Str.
Zimmer, " " Strehlaer Str.
Richter, " Weida, Lange Straße
Goldmann, Flaschenbierhandlung, Weida, Danziger Straße
Konsum-Verkaufsstelle Weida
Grafe, Restauration, Zeithain-Lager
Höllner, Kolonialwaren, Zeithain-Lager
Mieth, " " Dorf
Hofmann, Flaschenbierhandlung, Gohlis
Hühnlein, Gasthof, Bobersen
Klödig, Kolonialwaren, Glaubitz, Lange Str.
Markula, " Canitz
Schirmer, " Nünchritz
Schmidt, Flaschenbierhandl., Kalbitz b. Riesa.
Schlorke, " Mersdorf b. Riesa.

Amtliches.

Für den Neubau der **Gemeinde Glaubitz** sind noch folgende Arbeiten zu vergeben: 1. die Lieferung und Aufstellung der Oefen, 2. die Herstellung der Türen. Blanketts können ab Mittwoch hier entgegengenommen werden.
Glaubitz, den 15. Februar 1926.
Der Bürgermeister.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Windmühlenstraße in Riesa liegt beim Postamte Riesa vom 17. ab 4 Wochen aus.
Dresden-N. 6, den 10. Februar 1926.
Telegraphenbauamt 2.

Oberschweizerssohn sucht für sofort oder 1. März Stellung als
Freischweizer.
Angebote an **Kurt Mehlhorn, Rittergut Leckwitz** bei Strehla.

Suche sofort einen
Schneiderlehrling
unter sehr günstigen Bedingungen.
M. Scholl, Schneidermstr., **Mühlberg/Elbe.**

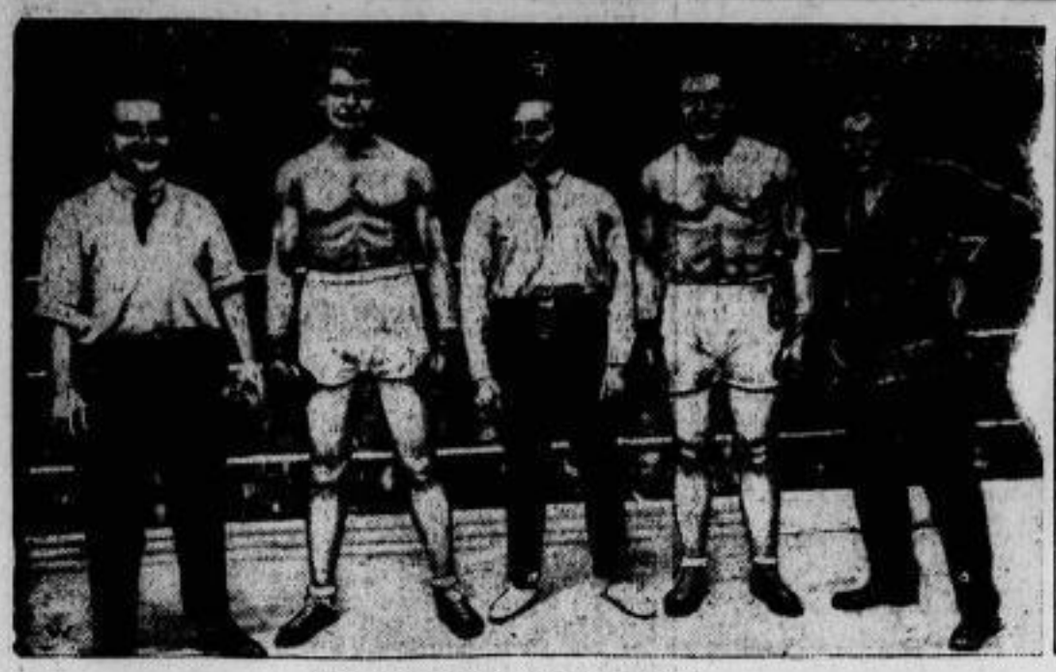
Hausbursche
ehrlich, zuverlässig und schulfrei, sofort gesucht.
Wettiner Hof.

5jähr. hochtr.
Stute
verkauft
Kurze, Leffa

Wenig getrag. **Winterüberzieher** Ulster, Anzüge, Stiefeln 41 Gr., hohe Damenschuhe Gr. 37, preisw. zu verk. **Carolastr. 12, pt. r.**

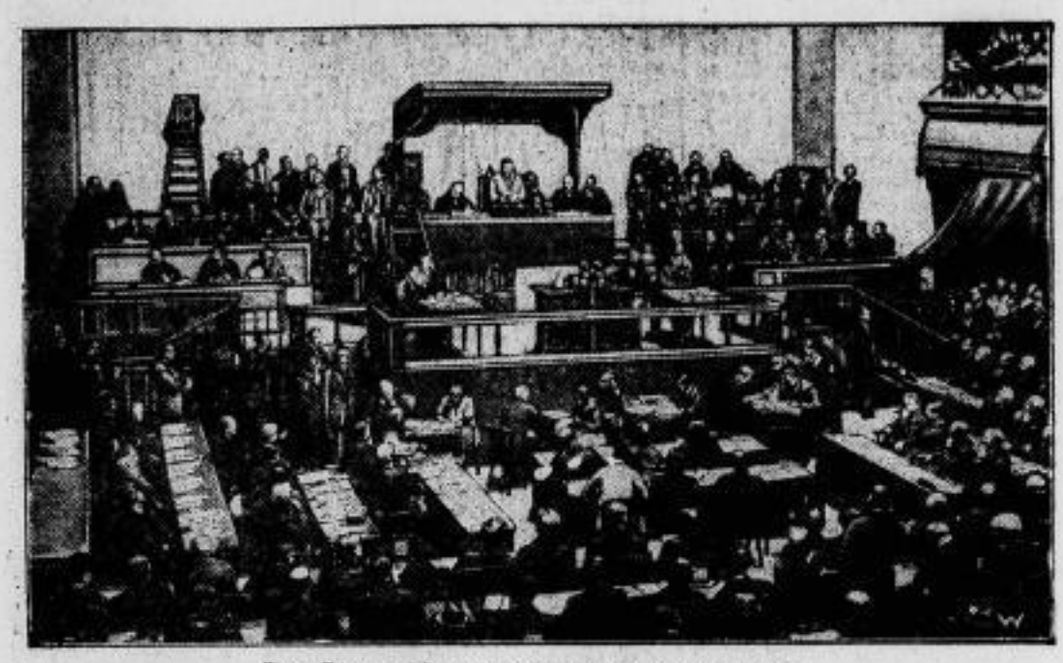
Sofa zu kaufen gesucht
Gröba, Mühlweg 4.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

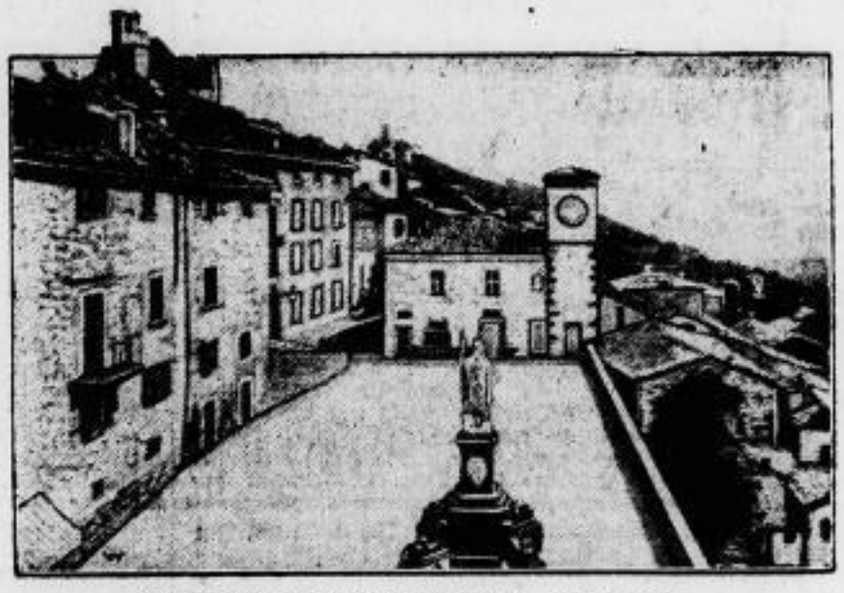


Paolino–Diener unentschieden.
Der große Boxkampf zwischen dem spanischen Schwergewichtsmeister Paolino und dem Berliner Diener, der über 10 Runden angesetzt war, verlief überraschenderweise bekanntlich unentschieden. Diener ist damit in die erste Reihe der europäischen Schwergewichte aufgerückt. Die Parteien vor dem Kampfe: Von links: Sabri Mahir, der Trainer Dieners; Franz Diener; Ringrichter Hönscherle; Paolino; Descamps, der Manager Paolinos.

Die Feier der Papstkrönung.
Immer mehr bürgert sich im katholischen Volke die Sitte ein, den Tag der Krönung des Inhabers des Stuhles Petri würdig zu begehen. In Berlin zelebrierte der päpstliche Nuntius Pacelli in der St. Hedwigskirche ein feierliches Pontifikalamt. Der Außenminister und der größte Teil des diplomatischen Korps waren anwesend. Unser Bild zeigt den Nuntius segenspendend im Prozessionszuge.



Der Sitzungssaal des Völkerbundes in Genf.
Die deutschen Vertreter werden die freien Plätze vorn links einnehmen.



Die kleinste Republik der Welt — faschistisch.
In dem auf der Apennin-Halbinsel gelegenen San Marino, der kleinsten Republik der Welt, hat sich bei den letzten Wahlen eine faschistische Mehrheit ergeben und die kaum 10000 Einwohner haben eine faschistische Regierung erhalten. Unsere Abbildung zeigt den Hauptplatz in San Marino mit den drei Felsen im Hintergrund.

Bringe hierdurch mein erstklassiges
Schneider-Atelier
in Kostümen, Blusen, Straßen- und Gesellschaftskleidern in Empfehlung. Umarbeitungen schnell und sauber. Auch Stoffe am Lager. Durch meine günstigen Zahlungs-Bedingungen ist es jedem möglich, sich gut und billig zu kleiden.
Frau **Johanna Gebauer**
akadem. geprüfte Damenschneiderin
Riesa, Klosterstr. 7 gegenüber dem Amtsgericht

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dieser Schluß bedeutete ihr eine solche Erleichterung, daß ihre umwölkte Stirn sich erhellte und sie sich mit einem tiefen Aufatmen aufrichtete. Nun Eberhard fort war, hatte sie ja doch für sich und ihre Kinder Hoffnung auf einen weit größeren Besitz!

Für die Komtesse aber gab es keinen solchen Trost. Und auch sie machte innerlich Mabel halbwegs für das Geschehene verantwortlich — Mabel, die sie hierhergerufen hatte, ohne sich vorher zu überzeugen, ob sie auch imstande sein würde, die gegebenen Versprechungen einzuhalten.

„Ich denke, ich kann nun nach Deutschland zurückfahren," sagte sie spitz, denn es schien ihr, als nähme Frau Hermann das Geschehene durchaus nicht wie ein großes Unglück auf.

Mabel erinnerte sich daran, welche Haltung von ihr erwartet wurde, und sie zeigte sich plötzlich außerordentlich niedergeschlagen und unglücklich.

„Aber von Ihrer Abreise darf natürlich nicht die Rede sein," sagte sie. „Sie dürfen sich die Torheit meines Bruders nicht zu Herzen nehmen. Und es würde den Skandal noch größer machen, wenn Sie Ihren Aufenthalt hier so jäh abbrechen würden — — nicht wahr?"

Die Komtesse machte eine zustimmende Gebärde.

„Ich sehe es ein," sagte sie. „Aber Sie müssen sich in meine Lage denken! — Es kann mir unmöglich angenehm sein, mit in Familienzwistigkeiten hineingezogen zu werden. Man kommt so leicht dazu, Partei zu ergreifen und sich unnütz Feinde zu machen, ohne auf der anderen Seite Freunde zu gewinnen. Davor möchte ich mich hüten. Und dann ist Fräulein von Rominger zu berücksichtigen."

„Ich habe ihretwegen die größte Furcht," entgegnete Mabel. „Bei ihrem Zustand kann ihr eine große Aufregung geradezu verhängnisvoll werden. Und sie betet ihren Bruder an! Wenn wir ihr nur alles verheimlichen könnten —"

„Das können Sie nicht," sagte die Komtesse entschieden. „Selbst wenn wir alle schweigen wollten — und ich weiß nicht, wie sich das durchführen lassen sollte — können wir doch nicht verhindern, daß sie mit der Dienerschaft in Berührung kommt und die Leute ausfragt. Daß wir da auf keine Diskretion zu rechnen haben, brauche ich Ihnen wohl nicht ausdrücklich zu sagen."

„Ich weiß gar nicht, was aus meinem Mädchen geworden ist," meinte Mabel, der erst jetzt einfiel, daß sie sich ja hatte nach Cécile umsehen wollen. Sie drückte noch einmal auf die Glocke, und diesmal folgte jemand ihrem Ruf. Aber nicht Cécile war es, sondern Bridget.

„Wo ist Cécile?" fragte Frau Hermann scharf. „Und weshalb kommt niemand, wenn ich läute?"

„Cécile hat vor einer halben Stunde das Haus verlassen," erwiderte das Mädchen mürrisch, ohne auf die zweite Frage zu achten.

„Das Haus verlassen!"

„Ja, gnädige Frau. Und ich glaube nicht, daß sie zurückkommen will."

„Was soll das heißen? Wie kommen Sie dazu, derartige Vermutungen auszusprechen? Was wissen Sie davon?"

„Cécile und ein Mann, mit dem sie angeblich verlobt war, wollten die Heirat Herrn von Romingers mit Fräulein Beuendorff dazu benutzen, Geld von Herrn von Rominger zu erpressen," lautete die Auskunft, die mit unerschütterlicher Ruhe und Gleichgültigkeit gegeben wurde. „Jetzt, wo sie erfahren hat, daß es nichts mehr für sie zu holen gibt, ist sie nach Deutschland gefahren. Ihr Schatz reiste schon heute früh."

Fassungslos starrten die beiden Frauen sich an. Aber eben, als Mabel eine entrüstete Frage stellen wollte, wurde draußen Johannes Romingers gebietende Stimme laut. Und Frau Hermann erinnerte sich daran, wie es ihn aufbringen konnte, wenn man unpünktlich zum Diner erschien. Sie hatte heute wahrlich Grund, alles zu vermeiden, was dazu beitragen konnte, seine Laune zu verschlechtern; so schickte sie Bridget hinaus und machte sich zum Diner fertig, während die Komtesse, die völlig verstört war von den unvermuteten Worten der Dienerin, sich in ihr eigenes Zimmer zurückzog.

Magdalene betrat das Speisezimmer erst, als der Freiherr und die Damen Platz genommen hatten. Mabel warf ihr einen angstvollen Blick zu — und der Ausdruck ernster Entschlossenheit, den die Züge der Leidenden trugen, verhieß ihr nichts Gutes. Magda kam langsam an den Tisch, aber sie setzte sich nicht. Als sie bemerkte, daß nur für sie noch ein Gedeck aufgelegt war, fragte sie:

„Wo ist Eberhard?"

Ein tiefes Schweigen folgte. Mabel sah zu Boden und wagte kaum zu atmen. Noch war kein Wort über die Vorgänge im Arbeitszimmer des Freiherrn gefallen. Johannes Rominger hatte die Damen kühl begrüßt, als sie einander im Speisezimmer begegneten; und er verhielt sich so ablehnend und verschlossen, daß niemand es wagte, eine Frage zu stellen. Daß Magda sich nach ihrem Bruder erkundigen würde, hatte Mabel erwartet und gefürchtet — und nun harrte sie des Ausbruches des Unwetters, das sich drohend über ihnen zusammenzog.

Kurz und schroff antwortete der Millionär seiner Tochter:

„Er ist fort."

„Ich weiß es. Bridget sagte mir, daß er fortgegangen ist," beharrte Magda. „Ich will ja auch nur wissen, wo er ist."

Da sah der Freiherr auf, und sein Anblick hätte wohl die meisten zum Verstummen gebracht. Nicht Zorn und Erregung spiegelten sich auf diesem kalten Gesicht, dessen harte Züge wie in Stein gemeißelt erschienen — in seinen Augen aber lag etwas, das Frau Mabel Hermann erbeben machte.

„Ich weiß es weder, noch trage ich Verlangen danach, es zu erfahren. Er wird niemals wieder an meinem Tische sitzen."

Die leidenschaftslose Gleichgültigkeit, mit der sie gesprochen wurden, gab seinen Worten etwas Furchtbares. Niemand rührte sich im Zimmer. Magdalene stützte sich auf die Lehne ihres Stuhles, und geraume Zeit verging in beklemmendem Schweigen, ehe sie mit fester, ruhiger Stimme entgegnete:

„Wenn es so ist, so werde auch ich nicht mehr an diesem Tische sitzen, Vater."

Und ohne ein weiteres Wort, den Kopf tief auf die Brust gesenkt, aber mit sicheren, elastischen Schritten verließ sie das Zimmer.

Die folgenden Augenblicke waren furchtbar für die Zurückgebliebenen. Der Freiherr begann zu essen, ohne seiner Umgebung nur einen Blick zu schenken. Mabel aber, nach einem vergeblichen Versuch, es ihrem Vater gleichzutun, brach in ein hysterisches Schluchzen aus, und die Komtesse mußte das Zimmer verlassen, wollte sie einen ähnlichen Verzweiflungsausbruch verhindern.

Einzig der Millionär schien von den Vorgängen ganz unberührt. Er neigte nur den Kopf auf die gestammelte Entschuldigung der Komtesse, und er sah nicht auf, als sie sich entfernte. Und als er mit Mabel allein war, sagte er hart und befehlend:

„Bitte — beherrsche dich gefälligst. Vergiß nicht, daß du von den Dienern gesehen werden kannst." — — — — — — — — — — — — — — —

Als Magda aus dem Speisezimmer in den anstoßenden Salon kam, fand sie Bridget, die sicherlich gehört hatte, was im Nebenzimmer gesprochen worden war. Die Frau wollte sie in ihr Zimmer geleiten; aber Magda schüttelte den Kopf.

„Nein, ich will nicht hinauf[illegible]," sagte sie. „Ich

Vermischtes.

Ein jugendlicher Vatermörder. Der 14jährige Sohn eines Eisenbahnbeamten erschoß gestern seinen Vater, der ihn wegen eines Vergehens körperlich züchtigen wollte, mit einem Revolver. Der Schuß drang in den Unterleib und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der jugendliche Vatermörder wurde verhaftet.

Rohheitsakt eines Autolenkers. In der Nacht zum Sonntag geriet ein von einem 28jährigen Kaufmann aus Berlin gelenkter Privatkraftwagen in der Friedrichstraße auf den Bürgersteig, erfaßte zwei dort stehende Personen und schleifte sie eine Weile mit sich fort, da der Autoführer zu entkommen suchte. Während sich die eine Person bald wieder befreien konnte, wurde die andere längere Zeit mitgeschleift, bis der Wagen dadurch zum Halten gebracht wurde, daß sich ihm ein anderes Automobil in den Weg stellte. Das Publikum stürzte sich auf den Wagenführer und mißhandelte ihn, so daß er zur Rettungsstation gebracht werden mußte. Auch die Ueberfahrenen erhielten dort Notverbände und konnten dann ihren Weg fortsetzen.

Von Einbrechern erschossen. Am Sonntag abend gegen 1/29 Uhr wurde ein Einbruch in die Wohnung eines Studienrats in Naternberg verübt, der mit seinen Angehörigen das Haus verlassen hatte. Ein Baumeister und ein anderer Studienrat, die die Einbrecher überraschten, wurden von ihnen mit Schüssen empfangen. Der Studienrat ist inzwischen gestorben, der Baumeister dürfte gleichfalls kaum mit dem Leben davonkommen.

Schwerer Verkehrsunfall in Paris. Wie aus Paris gemeldet wird, sind bei einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus in Paris 14 Fahrgäste zum Teil schwer verletzt worden.

Tumultszenen in einem Breslauer Theater. Einen großen Theaterskandal gab es am Sonnabend im Breslauer Thalia-Theater bei der Aufführung des Lustspiels „Der Diener zweier Herren" von Carlo Goldini. Der Aufwand von ungewohnter schauspielerischer und szenischer Exzentrik nach Muster des russischen Theaters für das sonst harmlose Lustspiel wirkten auf einen Teil des Publikums aufreizend, so daß der Schluß des ersten Aktes von Zischen, Pfeifen und Tumult begleitet war. Ein großer Teil der Besucher verließ darauf das Theater. Zu dem Protest hat wohl auch die Tatsache beigetragen, daß es sich um ein italienisches Stück handelte. Das Stück konnte dann zu Ende gespielt werden.

Gasvergiftung. Ein erschütternder Unglücksfall trug sich in der Nacht zum Sonntag in Berlin-Buckow zu. Als der Wagenwäscher Kurt Baschin morgens von der Arbeit heimkehrte, strömte ihm starker Gasgeruch entgegen. Er fand seine 30 Jahre alte Ehefrau und seine beiden Kinder leblos in ihren Betten auf. Die Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, die bei dem Knaben erfolglos blieben. Frau Baschin starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Es handelt sich um einen Unglücksfall. Der Gashahn in der Küche war nur zur Hälfte geschlossen.

Eintreffen der Mannschaft der Apis in Portland. Am Sonnabend traf in Portland (Maine) der Dampfer Driebergen mit der aus Seenot geretteten Besatzung des Hamburger Dampfers Apis ein, die sich auf 24 Personen einschließlich eines blinden Passagiers beläuft. Die städtischen Behörden und die Handelskammer werden die Retter und die Geretteten willkommen heißen. Das Wetter an der Apis am 5. 2. war für die Mannschaft der Driebergen angesichts des stürmischen Wetters außerordentlich gefährlich. Am 4. Februar hatte die Driebergen die Notsignale der Apis aufgenommen; als die Driebergen die Apis verließ, befand sie sich im sinkenden Zustande. Die Konsignationsfirma der Driebergen, Leavitt u. Co., hat Fürsorgemaßnahmen für die Besatzung der Apis getroffen, bis ihre Rückkehr nach Deutschland vorbereitet ist.

Schloß Cheshire abgebrannt. Gestern wurde das Schloß von Sir Philip Grey Egertons in Cheshire durch eine Feuersbrunst vollkommen eingeäschert. Vier Angehörige des Hauspersonals und ein Feuerwehroffizier sind in den Flammen umgekommen. Zahlreiche kostbare Kunstschätze, darunter Gemälde von van Dyck, Romney, Breughal fielen den Flammen zum Opfer; desgleichen die gesamte Bibliothek von mehreren tausend Büchern und wertvollen Manuskripten. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Betrug durch Wahrsagerei. Ein in Offenburg wohnhaftes Ehepaar hat in letzter Zeit in der Umgebung Betrügereien verübt, bei denen man sehr erstaunt sein muß über das Maß an Dummheit, das in Deutschland noch möglich ist. Die biederen Eheleute gaben nämlich an, daß sie durch Zauberei bewirken könnten, daß eine Grundbuchschuld gelöscht würde oder daß sie Diebstähle aufklären könnten. Unter diesem Vorgeben entlockten sie ihren Opfern zum Teil erhebliche Beträge. Mit dem Erlös können sie sich nun, soweit er nicht durch Beschlagnahme faßbar war, ihre Kost in der Untersuchungshaft etwas verbessern.

Ein siebenjähriger Postkastenmarder. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei, die auf Grund zahlreicher Beschwerden über nicht angekommene Postsendungen aus Leopoldsberg eingeleitet wurden, ergaben, daß ein siebenjähriger Junge seit längerer Zeit die meist überfüllten Briefkästen ihres Inhalts beraubte. Er öffnete die Briefe, nahm vorhandene Werte an sich und warf die Reste weg. Ein ungenügend vernichteter Brief ist schließlich zum Verräter geworden.

Ein Prozeß von prinzipieller Bedeutung. Eine prinzipielle Frage kam vor dem Amtsgericht Mainz zur Entscheidung. Die Firma Opel in Rüsselsheim hatte wiederholt die über den Main führende Kostheimer Straßenbrücke mit ihren Fahrzeugen benutzt, sich aber geweigert, Brückengeld zu zahlen und deshalb einen Strafbefehl von 100 Mark erhalten, gegen den sie gerichtliche Entscheidung anrief. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Regelung des Wegerechts der Landesgesetzgebung unterliegt und nach dieser sei die Brücke als selbständige Verkehrsanlage zu betrachten und Brückengeld zu bezahlen. Die Firma Opel wurde deshalb zu 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Das genähte Herz. In der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Aerzte führte ein Assistent der Chirurgischen Klinik, Dr. Rather, eine 25jährige Frau vor, die von einem Betrunkenen auf der Straße ins Herz gestochen wurde und 30 Minuten nach der Verletzung so gut operiert werden konnte, daß sie mit Hilfe einer Bluttransfusion und mit Hilfe von Kochsalz-Infusionen zwecks Behebung der hochgradigen Blutarmut jetzt bereits als völlig geheilt gelten kann. Das Herz, das bei der Operation freigelegt werden mußte, wies, wie die „B. Z." berichtet, zwei schwere Schnittwunden auf, die sofort genäht wurden.

Das Alter des Menschengeschlechts. In der letzten Sitzung der Geologischen Gesellschaft für den Industriebezirk Essen machte Dr. Wildschrey (Duisburg) interessante Mitteilungen über seine Studien über das Alter des Heidelberger Kiefers, des ältesten bis jetzt gefundenen Menschenrests. Wegen nachträglicher Lageänderungen kann die ursprüngliche stratigraphische Lage des Fundes an Ort und Stelle nicht mehr bestimmt werden. Aus der Begleitfauna läßt sich aber schließen, daß es sich um dieselben Interglazialschichten handeln muß, wie sie in den Mosbacher Sanden, bei Wiesbaden, vorliegen. Diese lagern hier auf einer Terrasse, die ihrer Lage nach die Hochterrasse oder jüngere Hauptterrasse sein muß. Danach gehören die Sande der mittleren der drei Zwischeneiszeiten an, die sich durch ihre Lage und Wärme vor den anderen auszeichnet. In der großen Sandwand liegt der Heidelberger Kiefer ziemlich tief, wird also der ersten Hälfte der mittleren Zwischeneiszeit angehören, derselben Zwischeneiszeit, in deren Ende der Neandertaler erscheint. Der Heidelberger Mensch ist danach weit jünger, als man bisher annahm. Er gehört nicht in den Anfang des Diluviums, erst recht natürlich nicht in das Ende der Tertiärperiode. Will man das Alter dieses Kieferrestes in absoluten Zahlen ausdrücken, so kommt man auf vielleicht 350 000 Jahre, während das ganze Diluvium vor ungefähr 650 000 Jahren begonnen haben mag.

Die spanischen Fernflüge. Major Franco wird für den Rückflug nach Spanien die Route an der Küste von Chile, Peru und Columbia entlang über Cuba und die Azoren wählen. Die chilenischen Flieger, die zur Begrüßung Francos nach Buenos Aires kamen, werden ihn bis Chile begleiten. Der spanische Ministerrat beschloß, dem Mechaniker Francos, Rada, als Ersten die neugeschaffene Arbeitsmedaille in Gold zu verleihen. — Der geplante Flug nach den Philippinischen Inseln soll erst im April von drei spanischen Militärfliegern unternommen werden. Der Flugweg geht über Algerien, Aegypten, Persien und Indochina.

Neuer spanischer Ozeanflug. Spanische Flieger beabsichtigen, mit drei Flugzeugen einen neuen Flug nach den Philippinen von 20 000 Kilometer Länge zu unternehmen. Der Außenminister hat bereits bei allen in Frage kommenden Nationen und Kolonialregierungen um Genehmigung nachgesucht.

Ehrengabe für die Rettungsmannschaft der Westphalia. Die Gesellschaft für Lebensrettung in Newyork hat beschlossen, Kapitän Graalfs und seinem zweiten Offizier Rettberg für die Rettung der Mannschaft des Alkaid eine goldene Medaille zu überreichen. Die zehn Freiwilligen, die sich an der Bergung der Schiffbrüchigen beteiligten, sollen jeder eine bronzene Medaille und 50 Dollar erhalten. Die feierliche Ueberreichung der Ehrengaben wird bei der Rückkehr der Westphalia nach Newyork stattfinden.

Die Eisverhältnisse in den estländischen Gewässern. Die Eisverhältnisse in den estländischen Gewässern haben sich soweit gebessert, daß die Schiffe ohne Eisbrecherhilfe nach Reval gelangen können, da Südostwinde das Eis von den Küsten Estlands fortgetrieben haben. Bisher sind drei Schiffe nach dem Freiwerden der Gewässer in Reval eingelaufen.

---

will hier auf meinen Vater warten. Ich muß mit ihm sprechen."

„Sie sollten es nicht tun," entgegnete die Dienerin in ihrer geraden, fast schroffen Art. „Sie werden sich zu sehr erregen."

„Warum haben Sie mir nicht gesagt, was Sie wußten?" fragte Magda vorwurfsvoll, während sie, auf Bridgets Arm gestützt, in den letzten der Salons ging.

„Weil ich die Verantwortung nicht übernehmen konnte, Sie krank zu machen, gnädiges Fräulein."

Die Leidende legte sich auf eine Ottomane und schloß die Augen.

„So mögen Sie jetzt sprechen," sagte sie müde. „Ich werde es ja doch von irgend jemandem hören müssen — und ich kann es ertragen. — Wohin ist mein Bruder gegangen?"

Bridget zögerte. Dann sagte sie — und ihre Stimme klang um nichts weniger mürrisch und verdrossen als sonst:

„Wenn Sie denn verlangen, daß ich es Ihnen sage — ich glaube, er ist seiner Gemahlin gefolgt."

Magda fuhr empor. Und ihre Züge trugen den Stempel schweren Leidens.

„Ich wußte es!" rief sie in schmerzlicher Erregung. „Ich wußte, daß es dahin kommen würde! — O, und ich bemühte mich so sehr, es zu verhindern."

Bridget lachte seltsam. Und es hätte sich kein größerer Kontrast denken lassen als zwischen ihrem harten, verbitterten Gesicht, ihrer klanglos rauhen Stimme und den weichen, gefühlstiefen Worten, die Magda nun von ihr vernahm — zum ersten Male, so weit sie zurückdenken konnte.

„Und weshalb wollten Sie es verhindern? — Weshalb wollten Sie verhindern, daß diese zwei Menschen sich zueinander fanden, die so füreinander geschaffen sind? Beide schön, beide gut und edel und vornehm! — Hätten Sie es lieber gesehen, wenn er diese Komtesse geheiratet hätte, die so häßlich und so falsch ist? Ich habe wohl gehört, daß die Fürsten und Könige gezwungen sind, Mädchen zu heiraten, die einen vornehmen Namen haben — auch wenn sie eine andere lieben. Aber Herr von Rominger braucht es doch nicht. Er wäre ja niemals glücklich geworden. Ein Mann, der Augen im Kopf hat, mit denen er sieht, und ein Herz, um zu fühlen, kann mit einer Komtesse nicht glücklich werden. Es geschieht nicht oft, daß ich sage, was ich denke — aber Gott verhüte, daß zwei Menschen getrennt werden, die sich lieben! Das ist meine Meinung, und das sage ich."

Und sie wandte sich ab, um so energisch die Vorhänge zuzuziehen, als habe die köstliche Landschaft draußen ihr bitteres Unrecht getan.

So überraschend ihre Worte waren, und so sehr Magda durch die Ansichten der Dienerin in Erstaunen versetzt wurde — sie fühlte sich doch seltsam erleichtert und befreit. Ja, sie vermochte sogar zu lächeln, als sie erwiderte:

„Das war das letzte, was ich von Ihnen zu hören erwartete, Bridget!"

Das Mädchen hatte ihre Erregung bemeistert. Und sie sah wieder so stumpf und teilnahmslos aus wie sonst, als sie sich ihrer jungen Herrin zuwandte.

„Und es ist gewiß das letzte, was Sie wieder von mir hören werden," sagte sie. „Aber es ist eine Genugtuung, einmal auszusprechen, was man lange, lange mit sich herumträgt."

Magda legte sich zurück, und sie winkte dem Mädchen, sich zu entfernen.

„Laß mich nun allein, Bridget!" sagte sie. „Ich muß ein wenig ruhen — denn ich brauche Kraft für die Unterredung mit meinem Vater."

„Es wäre besser, wenn Sie sich nicht so aufregen wollten —"

„Kann ich es ändern?"

Bridget zog sich zurück, und Magda blieb allein. Wie die meisten kränklichen Leute, die ihr Leben lang vor Erregungen und Anstrengungen ängstlich gehütet werden, war sie in Wahrheit viel stärker, als man allgemein glaubte. Und sie hatte die Nachricht von ihres Bruders Heirat ertragen, ohne daß sie den gefürchteten Nervenchok erlitten hatte.

Freilich — ganz ohne Folgen waren die Aufregungen nicht geblieben. Sie fühlte sich matt und elend, und sie wußte, daß sie sich nicht mehr allzuviel zutrauen durfte.

Sie hatte gewünscht, daß ihr vergötterter Bruder sich nicht nur glücklich, sondern auch glänzend verheiraten sollte. Niemand war gut genug gewesen für ihn. Herta nicht, weil sie keinen Namen, keine gesellschaftliche Stellung aufzuführen hatte — und die Komtesse nicht, weil sie so wenig inneren Wert und so wenig äußere Schönheit besaß. Aber sie fühlte, daß sie ihm seine Wahl vergeben haben würde, hätte er ihr nur vertraut. Daß weder er noch Herta Vertrauen genug in ihre Liebe gehabt hatte, sie in das Geheimnis einzuweihen — das war es, was sie tief verletzte und betrübte.

Doch wenn sie auch fühlte, daß sie Herta nicht so rasch vergeben konnte — nach dem Bruder sehnte sie sich in inniger Liebe, ihm wandte sich ihr zärtliches Herz zu, dessen Liebesbedürfnis so wenig befriedigt wurde. Sie sehnte sich danach, ihn zu sehen; sie sehnte sich, die Verbannung mit ihm zu teilen, die ihr Vater über ihn verhängt hatte. Was fragte sie im Grunde danach, wie er sich verheiratete und wie seine Stellung im Leben sich gestaltete! Sie wollte ihn nur lieben und sich seiner brüderlichen Liebe freuen.

Sie richtete sich halb auf, als der Freiherr und Mabel das Zimmer betraten, nachdem das Diner, das unerquicklichste, an das Frau Hermann zurückdenken konnte, endlich vorüber war. Hätte der Millionär Zorn gezeigt, hätte er seine Tochter gescholten, so wäre ihr doch wenigstens Gelegenheit geboten worden, sich zu verteidigen. Aber die Kälte, die er an den Tag legte, die eisige Zurückhaltung machten es Mabel unmöglich, auch nur mit einem Wort die Angelegenheit zu berühren. Wie lange diese Schweigsamkeit währen sollte, wußte sie nicht. Aber sie fühlte, daß sie nicht mehr lange imstande sein würde, sie zu ertragen. Die Komtesse war nicht in das Speisezimmer zurückgekehrt, und der Freiherr schien ihre Abwesenheit nicht zu beachten.

Jetzt ging er ein paarmal im Zimmer auf und ab, die Hände auf den Rücken gelegt, den Blick zu Boden gesenkt. Plötzlich blieb er vor Magda stehen. Ihre Blicke trafen sich, und Johannes Rominger fragte kurz:

„Nun?"

Sie lehnte sich ein wenig gegen ihn vor und sah ihm flehend in die Augen.

„Du wirst meinem Bruder vergeben — nicht wahr? Du wolltest es ja doch selbst, daß er sich als Mann zeigte und nicht als Schwächling."

„Ganz recht! — So unglaublich er sich gegen mich benommen hat, gebe ich doch zu, daß er sich endlich wenigstens mannhaft gezeigt hat. Er hat den Mut gehabt, sich sein Leben ohne meine Hilfe zimmern zu wollen. Und er wird es ohne meine Hilfe tun."

„Und wenn er dich um Verzeihung bittet?"

„Er hat es getan — aber nicht in der Weise, daß ich ihm meine Verzeihung gewähren konnte."

Magdas Augen öffneten sich weit.

„Er hat dich um Verzeihung gebeten, daß er Herta —?"

„Nein — nicht dafür! Sein Unrecht bestand in seiner Meinung nur darin, daß er mir nicht früher die Wahrheit sagte. Und selbst dieses Unrecht gab er nur mit vielen Einschränkungen zu."

Magdalene atmete erleichtert auf. Ihr Stolz auf den Bruder hätte darunter gelitten, wenn Eberhard wegen seiner Liebe um Vergebung gebeten hätte. Aber sie sagte doch:

„Wenn er dich nun doch um deine Verzeihung bitten würde — in der Weise, wie du es verlangst — wenn es mir gelänge, ihn dahin zu bringen, würdest du ihn dann wieder bei dir aufnehmen?"

„Ich würde seine — seine Frau nicht annehmen."

„Er würde niemals ohne sie zurückkommen."

„Nein. Und ich müßte ihm geradezu meine Achtung versagen, wenn er es täte," erwiderte ihr Vater hart. „Er hat seine Wahl getroffen — mag er zusehen, wie er damit fährt. Es gibt keinen Weg, der uns wieder zusammenführen könnte. — Euch aber habe ich etwas zu sagen." Er wandte sich vornehmlich Mabel zu, deren Antlitz sich in tödlicher Angst entfärbte. „Ich gedenke in meinem Haushalt gründliche Veränderungen vorzunehmen. Und ich würde es für uns alle besser halten, wenn ihr beide euch allein einrichten würdet."

Frau Hermann drohte in die Knie zu brechen. So jäh sollte all ihren Hoffnungen ein Ende gemacht werden — und sie, die nur Vorteil von dem Zerwürfnis ihres Vaters mit seinen andern Kindern zu haben gehofft hatte, wurde nun am schlimmsten getroffen! — Magda aber sagte ohne Zögern:

„Ich würde es jedenfalls vorziehen, ganz für mich selbst zu leben. Da ich nicht von deinem Gelde abhängig bin, Vater, werde ich dich verlassen, sobald du es wünschest."

Ein Verwandter ihrer Mutter hatte ihr ein kleines Vermögen hinterlassen, dessen Zinsen sie bei den bescheidensten Ansprüchen wohl in den Stand setzen konnten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Diese Erinnerung aber berührte den Millionär außerordentlich unangenehm. Er hatte sich stets der Meinung hingegeben, daß seine ganze Umgebung von ihm abhinge, und er hatte danach auch sein Verhalten eingerichtet. Und nun erklärten ihm die beiden Menschen, an denen sein Herz doch am meisten hing, am gleichen Tage, daß sie auf seine Hilfe verzichten konnten — daß sie darauf verzichten wollten. Das demütigte seinen Stolz und rückte sein bisheriges Verhalten in ein ganz anderes Licht. Weit weniger hart als zuvor sagte er:

„Was du besitzest, ist nicht genug, wenn ich nicht noch etwas hinzufüge. Ich will nicht, daß du anders lebst, als du es in meinem Hause gewohnt gewesen bist. Ich habe dich nicht in Luxus und Bequemlichkeit aufwachsen lassen, um jetzt zu gestatten, daß du arm und dürftig lebst."

Magda aber, die den Gedankengang des Vaters und seine Empfindungen sehr wohl erriet, sah ihm in die Augen und entgegnete fest:

„Ich danke dir für die gute Absicht, Vater — aber ich kann es nicht annehmen. Es würde mir wie ein Diebstahl an meinem Bruder vorkommen, wollte ich in der alten Weise weiterleben. Und ich werde vollkommen ausreichen mit dem, was ich besitze."

Bis dahin hatte sich Mabel schweigend verhalten. Jetzt aber brach sie in lautes Jammern aus.

„Und ich Arme! — Meine armen Kinder! O, Papa — du wirst mich gewiß nicht auf die Straße setzen, weil Eberhard dich erzürnt hat und Magda nicht mehr bei dir bleiben will!"

Der Freiherr aber war durchaus nicht geneigt, sich von ihrem Jammer rühren zu lassen. Er erinnerte sich der Worte zu lebhaft, die sein Sohn gesprochen hatte.

SLUB
Wir führen Wissen.